GO:VET
German Office for International Cooperation in Vocational Education and Training

Ergebnisse der Studie zu

Partnerschaften und Kooperationen in der Berufsbildung zwischen Deutschland und Italien

Akteure, Status quo und Entwicklungspotentiale

KURZFASSUNG

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

bibb Bundesinstitut für Berufsbildung

Ergebnisse der Studie zu Partnerschaften und Kooperationen in der Berufsbildung zwischen Deutschland und Italien – Akteure, Status quo und Entwicklungspotentiale

KURZFASSUNG
Deutsche Version

Dies ist eine von GOVET erstellte Kurzfassung des vom Institut für Sozialforschung und Demoskopie apollis erstellten wissenschaftlichen Abschlussberichtes zu dieser Studie (Langfassung):

Dörflinger, M.; Vanzo, E.; Atz, H. (2021): Partnerschaften und Kooperationen in der Berufsbildung zwischen Deutschland und Italien – Akteure, Status quo und Entwicklungspotentiale; Endbericht; Langfassung.

VET Repository, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Deutschland.

URN: urn:nbn:de:0035-vetrepository-779186-5

VET Repository:
https://lit.bibb.de/vufind/Record/DS-779186

Zitiervorschlag zu dieser Kurzfassung

GOVET, Bundesinstitut für Berufsbildung [Hrsg.] (2021): Ergebnisse der Studie zu „Partnerschaften und Kooperationen in der Berufsbildung zwischen Deutschland und Italien: Akteure, Status quo und Entwicklungspotentiale"; Kurzfassung.

VET Repository, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Deutschland.

URN: urn:nbn:de:0035-vetrepository-779187-2

VET Repository:
https://lit.bibb.de/vufind/Record/DS-779187

Impressum

Herausgeber
GOVET im
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
govet@govet.international
Redaktion und fachliche Leitung
Sara-Julia Blöchle
Lektorat
Liana Lehmhus, Ulrike Eckstein
Gestaltung
MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Kontakt
Sie möchten mit GOVET in Kontakt treten?
Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an
govet@govet.international

Sie haben Fragen zur Berufsbildungskooperation zwischen Deutschland und Italien oder zu dieser Publikation?
Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an
bloechle@govet.international

Bildnachweise
Titelbild, S. 10, 19, 23, 24 (oben), 28/29:
Handwerkskammer Region Stuttgart
S. 17, 21, 24 (unten), 26, 32:
Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade
S. 9, 14, 30, 43: Sara-Julia Blöchle (GOVET)
S. 27: https://vetbusproject.wixsite.com/erasmus

Stand: September 2021

Vorwort

Haben Sie schon einmal mit Deutschland oder Italien im Bereich Berufsbildung kooperiert? Vielleicht haben Sie auch versucht, eine Kooperation zu initiieren oder daran teilzunehmen, aber sind dabei auf Hindernisse gestoßen? Was waren Ihre Motive, was lief gut und welche Ideen haben Sie, wie mehr und nachhaltigere Kooperationen zwischen beiden Ländern realisiert werden könnten?

Diese Fragen standen im Fokus dieser Studie, einer gemeinsamen Initiative der Akteure der bilateralen Regierungskooperation zur Berufsbildung zwischen Deutschland und Italien.

Seit der erstmaligen Unterzeichnung der Absichtserklärung zur Zusammenarbeit in der Berufsbildung und der Arbeitsmartkpolitiken auf Regierungsebene zwischen Deutschland und Italien im Jahr 2012 hat sich zwischen beiden Ländern eine intensive Zusammenarbeit entwickelt. Diese ist für beide Länder sehr bedeutsam, denn Deutschland und Italien sind nicht nur kulturell eng miteinander verbunden, auch die wirtschaftlichen Beziehungen sind stark:

Italien ist für Deutschland der fünftwichtigste Handelspartner weltweit, Deutschland für Italien gar der wichtigste.

Wie können die Verbindungen zwischen Deutschland und Italien durch gemeinsames Lernen künftig weiter gestärkt werden?

Unternehmen, Berufsschulen, Kammern, Behörden, Gewerkschaften, Verbände und sonstige Organisationen waren eingeladen, ihre Erfahrungen und Ideen zu teilen. Die hohe Resonanz auf die Studie macht deutlich, dass das Interesse an deutsch-italienischen Kooperationen in der Berufsbildung groß ist.

Für die künftige Gestaltung der Zusammenarbeit zeigt diese Studie zahlreiche Potentiale auf.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Inhalt

Vorwort 3

1. Informationen zur Studie 5
2. Deutsch-italienische Kooperationen in der Berufsbildung 6
3. Akteure und Kooperationen 8
4. Motive für die Initiierung von und die Beteiligung an Kooperationen 10
5. Suchen und Finden von geeigneten Kooperationspartnern 14
6. Hürden zu Beginn 15
7. Nutzung von Unterstützungsangeboten 16
8. Finanzierung 17
9. Erfolgsfaktoren für die Durchführung 22
10. Anerkennung und Zertifizierung 24
11. Nachhaltigkeit als Indikator für Qualität 25
12. Sichtbarkeit und Teilen von Informationen und Erfahrungen 27
13. Entwicklungspotentiale 28
14. Fallstudien 33
15. Weiterführende Informationen 42

1. Informationen zur Studie

Diese Studie ist eine gemeinsame Initiative der Akteure der bilateralen Regierungskooperation zur Berufsbildung zwischen Deutschland und Italien. Durchgeführt wurde die wissenschaftliche Untersuchung von Oktober 2020 bis Juli 2021 durch das Institut für Sozialforschung und Demoskopie apollis mit Sitz in Bozen, Italien, das hierfür von GOVET beauftragt wurde.

Die hier beschriebenen Ergebnisse sind eine Kurzfassung des von apollis vorgelegten Abschlussberichtes (vgl. Langfassung).

Die Durchführung der Studie gliederte sich in vier Module:

Modul I: Analyse von relevanten Daten und Dokumenten sowie Mapping von Akteuren

Modul II: Qualitative Untersuchung – Mehr als 30 Interviews, 2 Fokusgruppen, 8 Fallstudien (FS)

Modul III: Quantitative Untersuchung – Standardisierte Online-Befragung

Modul IV: Auswertung und Aufbereitung der Erkenntnisse aus den Modulen I bis III, Beschreibung von Entwicklungspotentialen

Im Rahmen der qualitativen Untersuchungsphase haben sich zahlreiche Akteure aus Deutschland und Italien viel Zeit genommen, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von apollis Rede und Antwort zu stehen. Auch die Beteiligung an der Online-Befragung war mit mehr als 550 Teilnahmen hoch. 448 Fälle konnten in die Auswertung einfließen, mehr als die Hälfte hat in Freitextfeldern ergänzende Kommentare und Vorschläge formuliert. 26 Prozent der verwertbaren Fälle aus der Online-Befragung stammen von Organisationen aus Deutschland, 74 Prozent aus Italien. Insbesondere Schulen beteiligten sich an der Befragung, gefolgt von öffentlicher Verwaltung, Kammern und Verbänden. Detaillierte Informationen und Quellen finden Sie in der Langfassung.

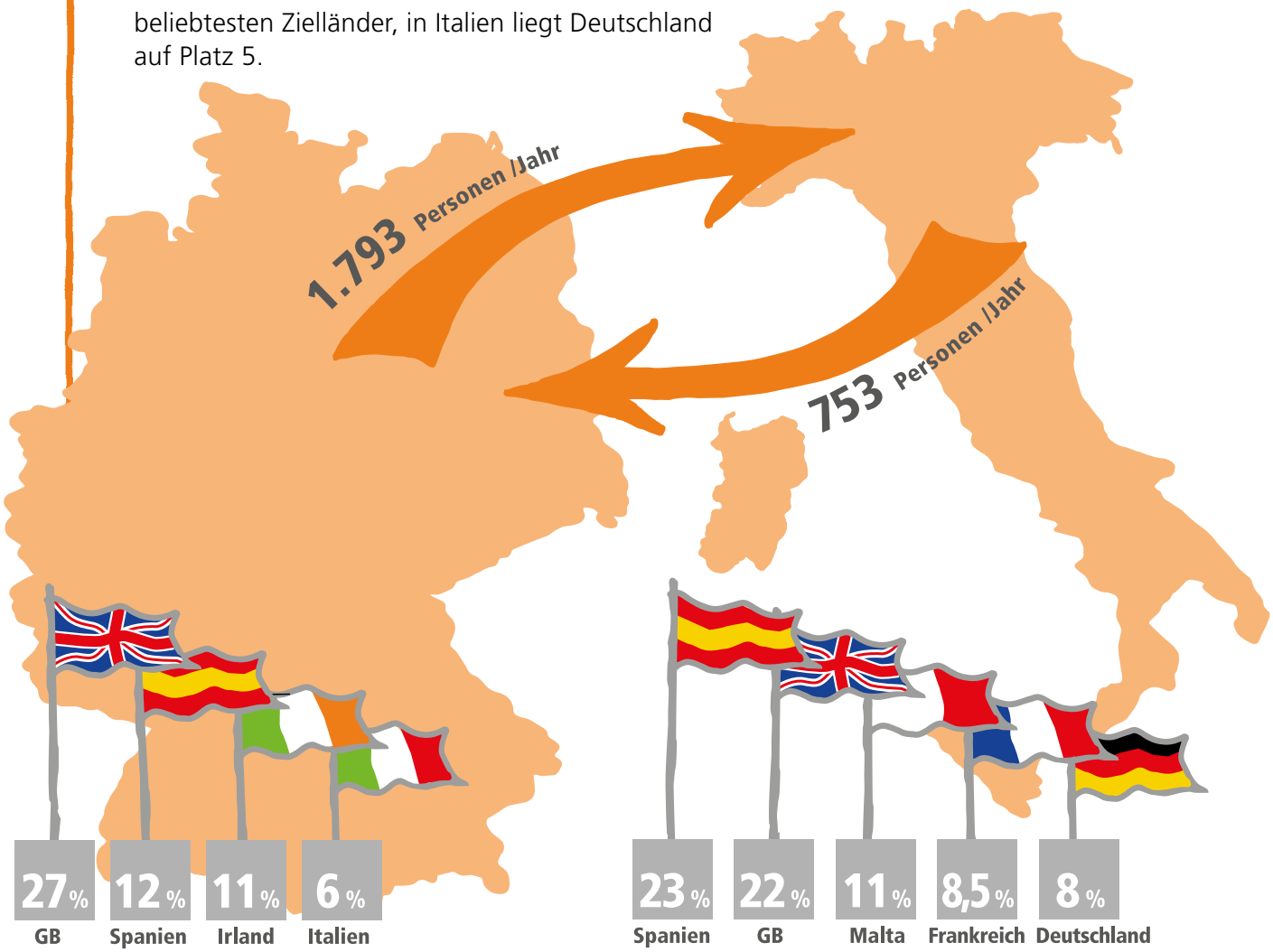
Die Studie wurde fachlich von einem Gremium der deutsch-italienischen Regierungskooperation in der Berufsbildung begleitet.

Diesem gehörten an:

- Zentralstelle der Bundesregierung für internationale Berufsbildungskooperation (GOVET) im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
- Ministero dell'Istruzione (MI)
- Agenzia Nazionale Politiche Attive del Lavoro (ANPAL)
- Goethe-Institut Italien
- Deutsch-Italienische Handelskammer (AHK Italien)

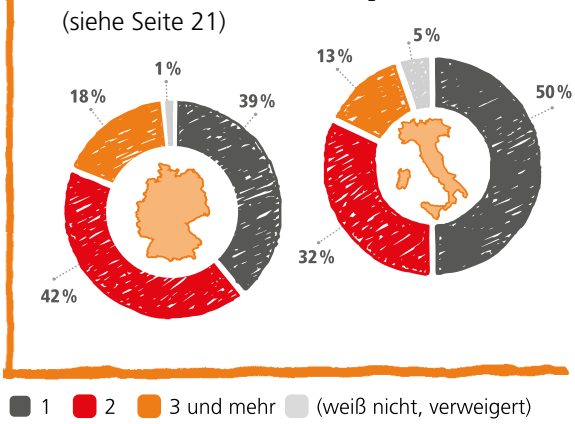
2. Deutsch-italienische Kooperationen in der Berufsbildung

BEI ERASMUS+ KOOPERATIONEN belegt Italien für Teilnehmende aus Deutschland Platz 4 der beliebtesten Zielländer, in Italien liegt Deutschland auf Platz 5.

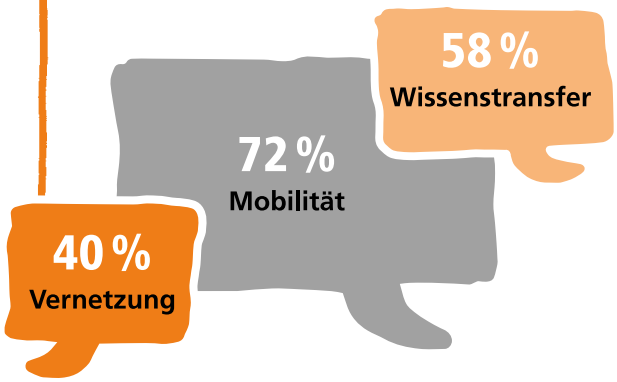


ANZAHL GENUTZTER FINANZIERUNGSQUELLEN

(siehe Seite 21)



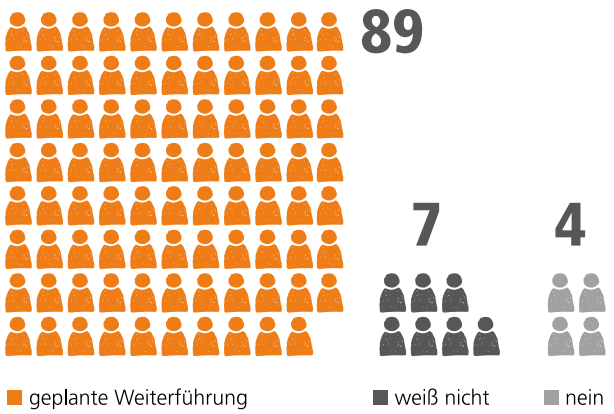
KOOPERATIONSTYP



Mehrfachantwort möglich

SO VIELE AKTEURE PLANEN IHRE DEUTSCH-ITALIENISCHEN KOOPERATIONEN WEITERZUFÜHREN

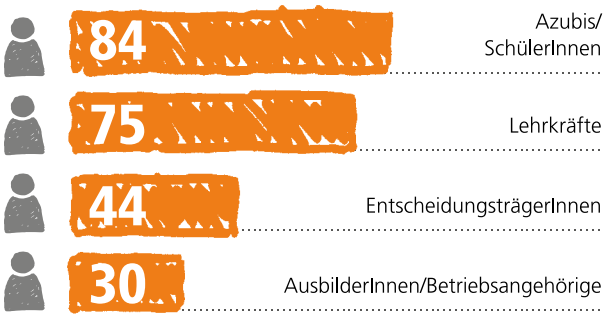
(in %)



„Die Kooperation mit Deutschland würde es uns ermöglichen, vom dualen System alle guten Praktiken zu übernehmen, die sich so positiv auf die Beschäftigungschancen junger deutscher Fachkräfte ausgewirkt haben."

DEUTSCH-ITALIENISCHE KOOPERATIONSPROJEKTE RICHTEN SICH BISHER AN DIESE ZIELGRUPPEN

(in %)



Mehrfachantwort möglich

ERFOLGSFAKTOREN

- Beiderseitiges fachlich-inhaltliches Interesse an der Kooperation (Bilateralität)
- Gute Kommunikation, Zuverlässigkeit und Engagement der Projektpartner
- Gesicherte Finanzierung
- Feste Verankerung von Auslandsaufenthalten im Curriculum
- Heterogene Zusammensetzung der Projekte mit unterschiedlichen Akteurstypen

CHANCEN

- Persönliche und fachlich-berufliche Weiterentwicklung
- Europäische Idee leben und internationale Öffnung
- Entwicklung von Fremdsprachkompetenzen
- Kennenlernen des Bildungssystems des anderen Landes
- Knüpfen von Kontakten

HERAUSFORDERUNGEN

- Suchen und Finden von geeigneten Partnern
- Fehlende Ressourcen (personell und finanziell)
- Wissen und Wollen
- Unzureichende Sprachkompetenzen (Englisch, Deutsch, Italienisch)
- Verfügbarkeit von Informationen zur Gestaltung von Kooperationen

Quelle: Dörflinger, M.; Vanzo, E.; Atz, H. (2021): Partnerschaften und Kooperationen in der Berufsbildung zwischen Deutschland und Italien – Akteure, Status quo und Entwicklungspotentiale; Endbericht; Langfassung.

3. Akteure und Kooperationstypen

Drei Typen von Kooperationen kennzeichnen die untersuchten deutsch-italienischen Kooperationen: Mobilität, Wissenstransfer und Vernetzung

Mobilitätsprojekte sind grenzüberschreitende Bewegungen wie Auslandsaufenthalte von Schülerinnen und Schülern, Auszubildenden, Lehrkräften und Ausbildungspersonal bzw. betrieblichen Tutorinnen und Tutoren oder auch Personen von sonstigen Institutionen und Organisationen.

Bei **Kooperationen mit Wissenstransfer** steht das gegenseitige Lernen zu einem bestimmten Thema im Vordergrund, wie der Erwerb von Wissen über das duale Berufsbildungssystem in Deutschland oder inklusive Bildungsmethoden in Italien.

Kooperationen können auch der **strategischen Vernetzung von Organisationen** dienen wie in Form institutioneller Partnerschaften.

Bei den meisten der in dieser Studie erfassten Kooperationen handelt es sich um Mobilitätsprojekte, mehr als die Hälfte dient dem Wissenstransfer, Kooperationen mit strategischer Vernetzung als Ziel sind seltener. Der Großteil der Kooperationen zwischen Deutschland und Italien sieht laut den Ergebnissen der Online-Befragung Auslandsaufenthalte für mindestens eine Zielgruppe vor (siehe Infografik).

Die Mehrheit der erfassten Kooperationen setzt sich aus lediglich zwei Akteuren zusammen. 14 Prozent der Kooperationen bestehen aus fünf oder mehr Partnern (Abb. 2).

An Kooperationen in der Berufsbildung zwischen Deutschland und Italien ist eine Vielzahl an unterschiedlichen Akteuren beteiligt (Abb. 1).

Bei Kooperationen, die über Erasmus+ gefördert werden (alle Zielgruppen, KA1-Projekte[1]), belegt Italien für Teilnehmende aus Deutschland im Jahr 2018 Platz 4 der beliebtesten Zielländer (6 %) nach Großbritannien (27 %), Spanien (12 %) und Irland (11 %). Beim Bildungspersonal ist Italien als Zielland noch etwas attraktiver und belegt nach Großbritannien und Spanien Platz 3. Für Personen aus Italien belegt Deutschland Platz 5 der beliebtesten Zielländer (8 %) nach Spanien (23 %), Großbritannien (22 %), Malta (11 %) und Frankreich (8,5 %) (2014-2018) (siehe Infografik „Erasmus+ Kooperationen“).

Im Jahr 2018 verbrachten 1.793 Personen aus Deutschland über Erasmus+ einen Aufenthalt im Rahmen individueller Mobilität (KA1) in Italien. Aus Italien waren zwischen den Jahren 2014 und 2018 durchschnittlich 753 Personen pro Jahr über Erasmus+ in Deutschland (KA1).

1 Bei Erasmus+-Projekten wird zwischen drei Leitaktionen (KA: Key Actions) unterschieden:

KA1 „Lernmobilität von Einzelpersonen“,

KA2 „Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch von bewährten Verfahren“,

KA3 „Unterstützung politischer Reformen“

Teilnehmende der bilateralen Workshopreihe in Neapel zu Herausforderungen und Lösungsansätzen bei der Umsetzung dualer Bildungsgänge

„Das war schon ein Riesen-Erfolg, dass sich ein Betrieb da ran traut und das macht, und quasi als Beispielgeber für andere Betriebe in der Region sagen kann: 'Guckt mal, es funktioniert gut. Macht doch auch mit!'"

BETEILIGTE AKTEURSGRUPPEN

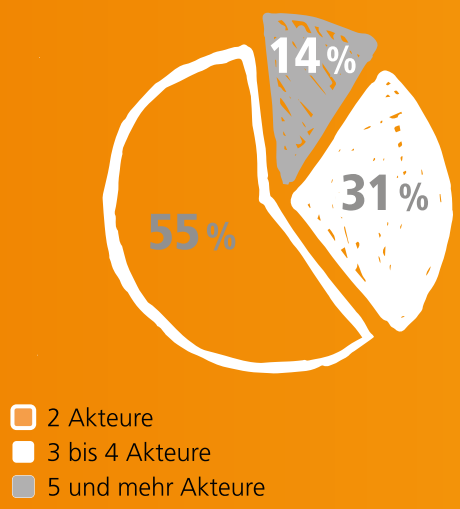
an deutsch-italienischen Kooperationen

Abb. 1

ANZAHL DER BETEILIGTEN AKTEURE

an deutsch-italienischen Kooperationen

Abb. 2



4. Motive für die Initiierung von und die Beteiligung an Kooperationen

Die Motive für die Initiierung oder die Beteiligung an einer Kooperation unterscheiden sich je nach Akteursgruppe.

„Ich habe gesehen, dass [italienische] SchülerInnen, die an diesen Erfahrungen teilnehmen, ein größeres Bewusstsein bezüglich ihrer eigenen Fähigkeiten entwickeln, was sie in Italien selbst nicht herausstellen konnten. Nach der Rückkehr aus Deutschland habe ich interessiertere und aktivere Personen gesehen."

Schülerinnen, Schüler und Auszubildende

Viele junge Menschen wissen laut den interviewten Akteuren offenbar nicht, dass im Rahmen ihrer Ausbildung ein Auslandsaufenthalt möglich ist. Andere stehen Auslandsaufenthalten skeptisch gegenüber, wobei zumeist fehlendes Selbstvertrauen eine Rolle spielt.

„Wir sind ja nur Berufsschüler oder 'Wir können das nicht', also auch Angst vor der eigenen Courage ist ein Punkt gewesen, warum manche gesagt haben: 'Wir machen das nicht.'"

In vielen Projekten übersteigt die Nachfrage aber auch die Zahl der angebotenen Plätze. Die Möglichkeit einer (oftmals ersten) Auslandserfahrung scheint für die Interessierten sehr attraktiv zu sein. Die Verbesserung der Sprachkenntnisse bzw. die Chance, diese praktisch anzuwenden, spielen für Schülerinnen und Schüler in Italien eine größere Rolle als für solche aus Deutschland. Auch der Mehrwert für den Arbeitsmarkt durch den Nachweis einer Auslandserfahrung oder das Knüpfen möglicher Kontakte für das spätere Berufsleben sind für diese von größerer Bedeutung.

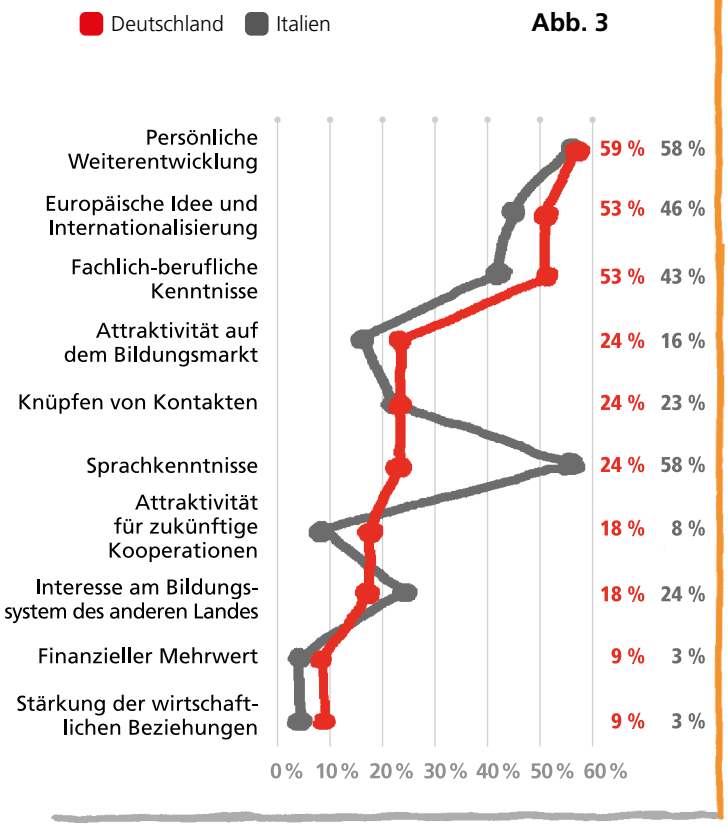
Von den befragten Akteuren wird betont, wie positiv sich Auslandsaufenthalte ganz besonders auf die Lernmotivation und die persönliche Entwicklung junger Menschen auswirken.

Schulen und Lehrkräfte

Die Chancen einer persönlichen Weiterentwicklung sind der bedeutendste Motivationsfaktor für Schulen und Lehrkräfte, dicht gefolgt von einer fachlich-beruflichen Weiterentwicklung (Abb. 3).

„Den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, ein Fenster zur Welt zu öffnen, um Vorurteile zu überwinden und ihren kulturellen Horizont zu erweitern."

MOTIVATIONSFAKTOREN
von Schulen in Deutschland und Italien

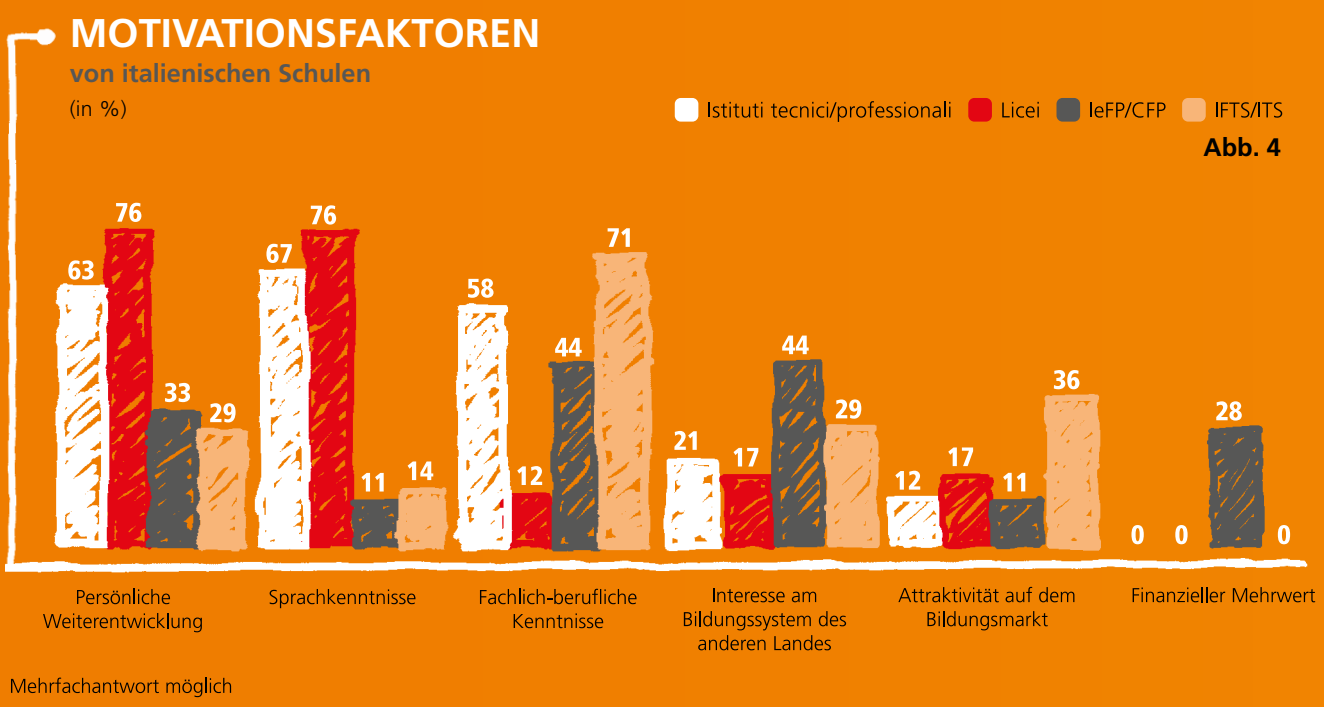


Auch der europäischen Idee und einer allgemeinen internationalen Öffnung wird große Bedeutung beigemessen.

„Internationale Öffnung für die Zukunft der Schule von großer Bedeutung."

Das Interesse an internationalen Projekten seitens deutscher Berufsschulen variiert laut den Befragten stark. Während auf der einen Seite engagierte Schulleitungen und Lehrkräfte Kooperationen vorantreiben, müssen andere erst über diese Möglichkeiten informiert und überzeugt werden, beispielsweise durch Schulämter.

Auch in Italien sind nicht allen Schulen die Möglichkeiten internationaler Kooperationen bekannt und eine Beteiligung hängt auch hier stark vom Engagement einzelner Schulleitungen und Lehrkräfte ab. Hinzu kommt, dass die treibenden Kräfte innerhalb einer Schule oftmals auf Widerstände aus dem



Mehrfachantwort möglich

Kollegium stoßen, das auf einzuhaltende Lehrpläne verweist. Kaum überraschend ist, dass besonders Schulen, an denen Deutsch als Fremdsprache angeboten wird, ein hohes Interesse an Kooperationsprojekten mit Deutschland haben.

Die Motive für die Initiierung oder Beteiligung an einer Kooperation mit Deutschland unterscheiden sich in Italien je nach Bildungsinstitution (Abb. 4). **Je höher die berufspraktischen Anteile des Bildungsgangs, desto stärker wird der fachlich-berufliche Mehrwert für Teilnehmende an internationalen Kooperationen bewertet** (regionale Berufsbildung IeFP/CFP[2] und höhere Berufsbildung IFTS/ITS[3]). Insbesondere an Schulen der regionalen Berufsbildung (IeFP/CFP) ist das Interesse am deutschen Bildungssystem groß.

„Die Kooperation mit Deutschland würde es uns ermöglichen, vom dualen System alle guten Praktiken zu übernehmen, die sich so positiv auf die Beschäftigungschancen junger deutscher Fachkräfte ausgewirkt haben."

Die Attraktivität auf dem Bildungsmarkt hingegen spielt insbesondere bei den Institutionen der höheren Berufsbildung (IFTS/ITS) eine Rolle. Der finanzielle Mehrwert ist nur bei den Anbietern der regionalen Berufsbildung (IeFP/CFP) ein weiteres Motiv für die Beteiligung an Kooperationen (Abb. 4).

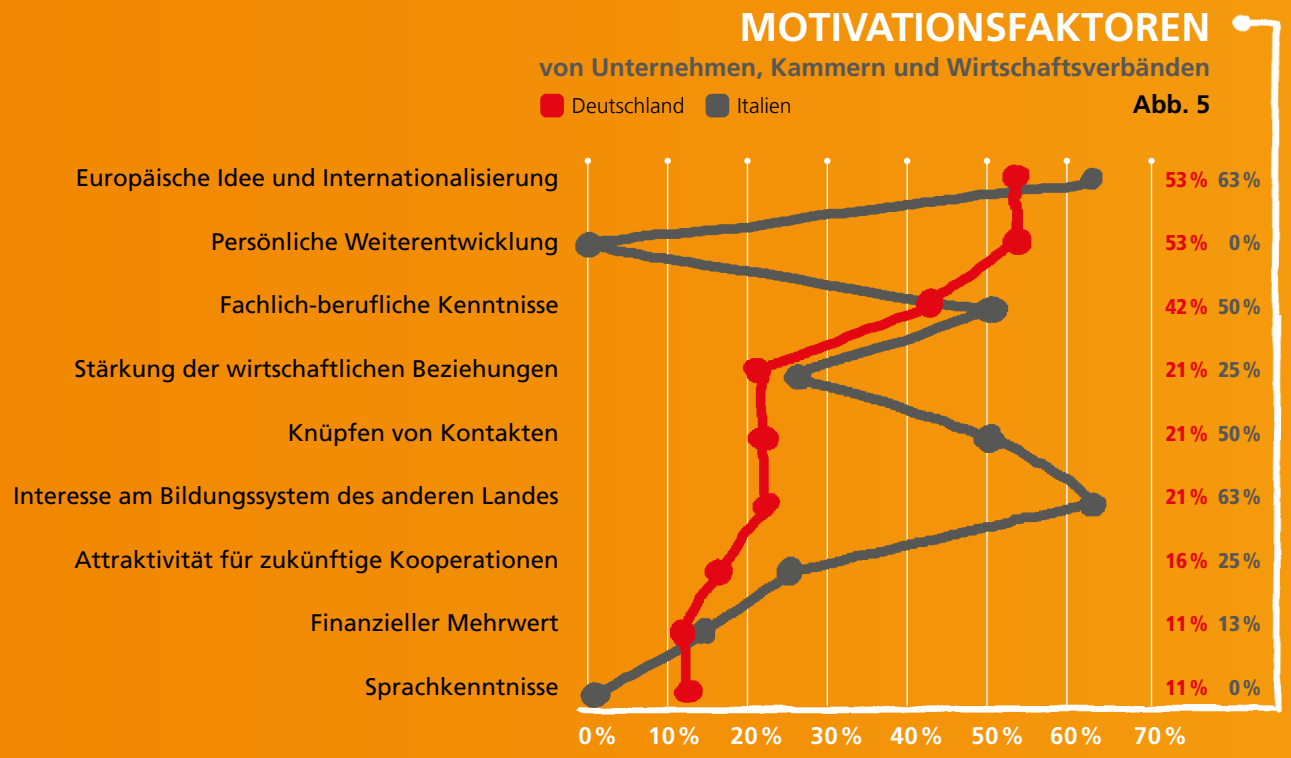
Unternehmen, Kammern und Wirtschaftsverbände

Nach Einschätzung der Befragten bringen deutsche Betriebe und deren Ausbildungspersonal vielfach eine offenere Einstellung gegenüber Auslandsaufenthalten mit als die Auszubildenden selbst. Gleichzeitig scheinen in nicht wenigen Betrieben in Deutschland die Möglichkeiten von Auslandsaufenthalten für Auszubildende und Ausbildungspersonal bzw. Betriebsinhaberinnen und -inhaber nicht bekannt zu sein. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen, die überwiegend regional tätig sind, erkennen offenbar seltener den Mehrwert von Auslandsaufenthalten und müssen erst überzeugt werden.

Der mehrwöchige Verzicht auf eine Arbeitskraft – Auszubildende oder Ausbildungspersonal – wiegt in Deutschland oftmals schwerer als der langfristige Mehrwert, nicht zuletzt, da während

2 IeFP (istruzione e formazione professionale): Berufsbildungsangebote der italienischen Regionen auf den Niveaus 3 und 4 gemäß des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR). Angeboten werden die Bildungsgänge meist an Bildungszentren in unterschiedlicher Trägerschaft, den centri di formazione professionale (CFP). Aber auch staatliche istituti professionali können diese Bildungsgänge anbieten.

3 Im Bereich der postsekundären Berufsbildung existieren in Italien seit einigen Jahren die Angebote der (meist 1-jährigen) istruzione e formazione tecnica superiore (IFTS) sowie der (meist 2-jährigen) istituti tecnici superiori (ITS), die Ausbildungen auf dem Niveau EQR 5 anbieten. Beide Angebote werden von Konsortien verschiedener Akteure als Ausbildungsverbünde organisiert.



des Auslandsaufenthalts das Ausbildungsverhältnis bestehen bleibt und auch das Ausbildungsentgelt während der Freistellung weitergezahlt wird.

„Daher ist es immer mal wieder vorgekommen, dass Betriebe sich nur dann dazu bereiterklärt haben, Auszubildende ins Ausland gehen zu lassen, wenn sie Teile ihres Urlaubs eingesetzt haben. Da muss man die Betriebe auch immer drauf aufmerksam machen, dass das eigentlich nicht richtig ist."

Bei italienischen Unternehmen lässt sich zu Beginn häufig eine gewisse Skepsis gegenüber der Aufnahme deutscher Auszubildender feststellen. Dabei spielt auch eine Rolle, dass viele Betriebe seit der Einführung der verpflichtenden Praktika im Rahmen der alternanza scuola-lavoro (jetzt: PCTO[4]) bereits eine Vielzahl an Anfragen von italienischen Schulen erhalten und die **Praktikumskultur in Italien ohnehin weniger stark verbreitet ist als in Deutschland.** Die europäische Idee und eine Internationalisierung stehen für Unternehmen und deren Interessenvertretungen bei Kooperationen in beiden Ländern im Vordergrund (Abb. 5). Diese dient dabei oft auch der positiven Außendarstellung. Das Engagement ist regional unterschiedlich ausgeprägt. Ein italienischer Wirtschaftsverband berichtet, dass das Interesse eine Reaktion auf die Forderungen der Unternehmen nach Fachkräften ist und auch darauf abzielt, junge Menschen für eine Berufsausbildung zu sensibilisieren.

Durch Kooperationen mit Deutschland ist es zudem möglich, Kenntnisse zur dualen Ausbildung zu erweitern. **Für deutsche Betriebe kann das Anbieten von Auslandsaufenthalten wichtig sein, um die Attraktivität des eigenen Ausbildungsangebots angesichts des immer stärkeren Wettbewerbs um Auszubildende zu erhöhen.**

Weitere Organisationen

Die Motivation anderer Organisationen ähnelt der von Unternehmen, Kammern und Wirtschaftsverbänden. Zu ihnen gehören insbesondere nicht-schulische Bildungsträger, Mobilitätsagenturen, Gewerkschaften, Forschungseinrichtungen, Kultureinrichtungen und andere gemeinnützige Organisationen.

In den Rückmeldungen aus Italien spielt besonders das Knüpfen von Kontakten und das Interesse am deutschen Ausbildungssystem eine Rolle. Dies gilt laut den Befragten im Speziellen für die regionalen Vertretungen italienischer Gewerkschaften.

4 (Percorsi per le competenze trasversali e per l'orientamento): Diese Bildungsangebote zum Erwerb von Querschnittskompetenzen und zur Berufsorientierung umfassen u.a. mehrwöchige Pflichtpraktika an allen Schulen der Sekundarstufe II (MIUR 2019)

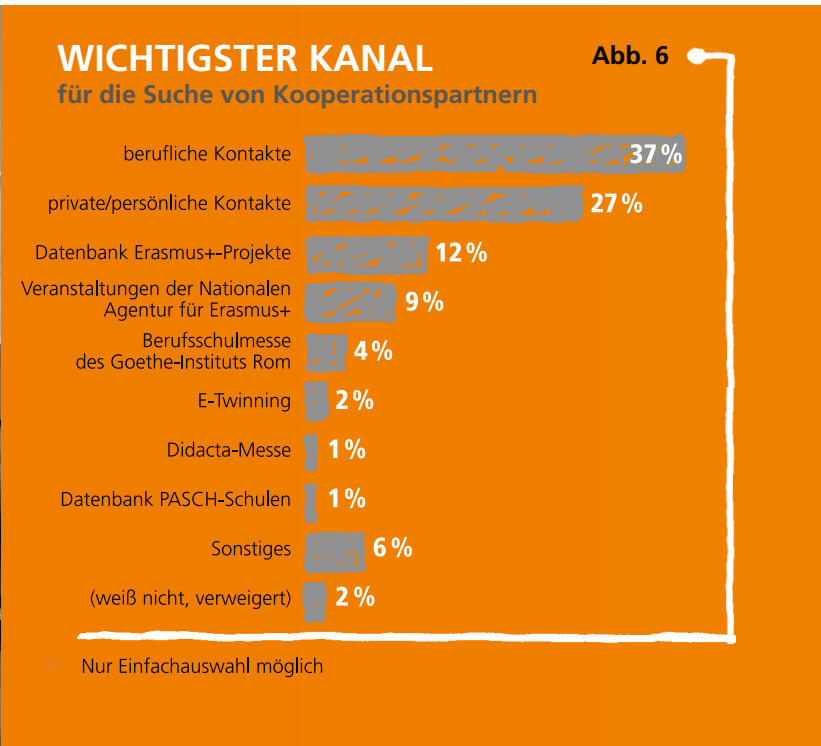
5. Suchen und Finden von geeigneten Kooperationspartnern

Die Möglichkeiten, geeignete Kooperationspartner zu finden, werden unterschiedlich bewertet. Einige an Kooperationen interessierte Akteure scheinen einen **relativ hohen Aufwand** betreiben zu müssen, um eine Organisation im Partnerland zu finden, die auch zu den eigenen Vorstellungen passt.

„Gerne würden wir weitere Kooperationen mit italienischen Partnern durchführen. Leider ist es schwierig, einen Partner zu finden bzw. Kontakte ausfindig zu machen, die sich im Bereich der beruflichen Ausbildung, Fachbereich Metalltechnik, anbieten."

Hilfreich ist die Kenntnis über vorhandene Netzwerke im Ausland und ein **erster Kontakt als „Türöffner"**. Sobald man erste Kontakte gewonnen und möglicherweise schon ein Projekt durchgeführt hat, ergeben sich im Laufe der Zeit weitere nutzbare Kontakte. Die **Relevanz beruflicher Kontakte** spiegelt sich auch in der Wichtigkeit verschiedener Kanäle bei der Partnersuche wider (Abb. 6). Außer der Datenbank für Erasmus+-Projekte sind auch **Vernetzungsveranstaltungen sehr hilfreich**. Neben den Veranstaltungen der Nationalen Agenturen für Erasmus+ gilt dies auch für die Berufsschulmesse, die in den Jahren 2017 und 2018 vom Goethe-Institut Rom veranstaltet wurde (vgl. FS 2, 8). Von geringerer Bedeutung bei der Partnersuche ist die von Erasmus+ kofinanzierte E-Twinning-Plattform zur Vernetzung von Schulen, die Didacta-Messe sowie die Datenbank der PASCH-Schulen (Schulen: Partner der Zukunft). Als sonstige Kanäle werden u.a. Städtepartnerschaften, das Eures-Netzwerk und die deutsche Initiative „Berufsbildung ohne Grenzen" aufgeführt.

„Mit Erasmus sind die Kontaktseminare [in Italien], die im vorherigen Leonardo-Programm sehr nützlich waren, verschwunden. Das waren wichtige Gelegenheiten, um neue Partner kennenzulernen und neue Partnerschaften aufzubauen."



6. Hürden zu Beginn

Etwa ein Drittel der befragten Organisationen, die bisher nicht Teil einer Kooperation waren, hatte bereits eine Idee für eine Kooperation, die jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht verwirklicht wurde.

Die häufigste Hürde stellt das Finden geeigneter Kooperationspartner im Ausland dar. Aber auch Partner im Inland zu finden, scheint nicht immer leicht zu sein, auch wenn dies als Grund seltener angeführt wird. Diese Schwierigkeiten werden oft von fehlenden fachlichen Gemeinsamkeiten verstärkt, aber auch durch mangelnde Sprachkenntnisse auf Seiten der potentiellen ausländischen Partner, die die Kommunikation stark einschränken. Fehlende Ressourcen (finanziell, personell) werden als zweithäufigste Hürde genannt, sei es bei der eigenen Organisation oder beim (potentiellen) Partner (Abb. 7).

Weitere Gründe sind die Realisierung der Kooperation mit einem Partner aus einem anderen Land, die Ablehnung des Finanzierungsantrags, personelle Veränderungen sowie fehlende Unterstützung für die Kooperation seitens der Schulleitung.

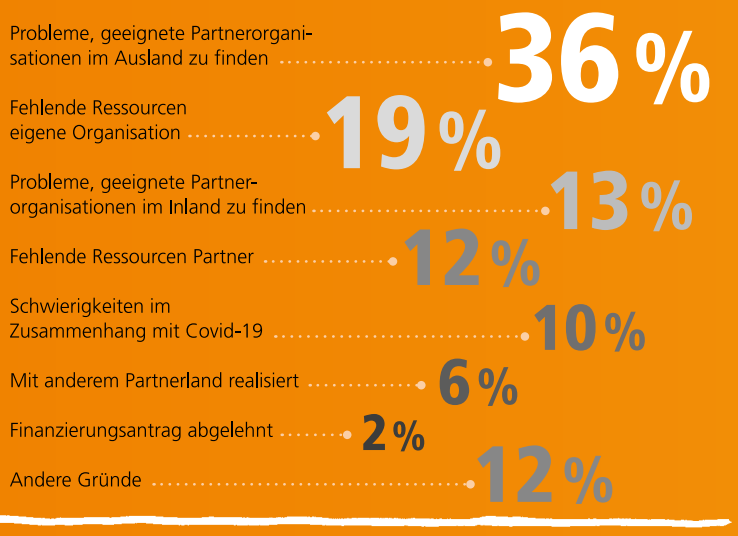
„Der Schulleiter hat die Initiative nicht unterstützt / gefördert."

In Italien gestaltet sich die Kontaktaufnahme zu Betrieben für die Aufnahme von Praktikantinnen und Praktikanten besonders schwierig. Meist sind es Lehrkräfte, die Praktikumsplätze für Schülerinnen und Schüler bzw. Auszubildende suchen (vgl. FS 2).

Obwohl in Deutschland die Berufsschulen und Kammern aufgrund des dualen Systems bereits in engem Austausch mit den regionalen Betrieben stehen, ist es auch in Deutschland nicht immer selbstverständlich, Praktikantinnen und Praktikanten aus dem Ausland aufzunehmen.

GRÜNDE FÜR NICHT-REALISIERUNG **Abb. 7**

einer Kooperationsidee



Mehrfachantwort möglich

„Schulen verfügten über unzureichende Sprachkompetenzen in Deutsch und Englisch."

7. Nutzung von Unterstützungsangeboten

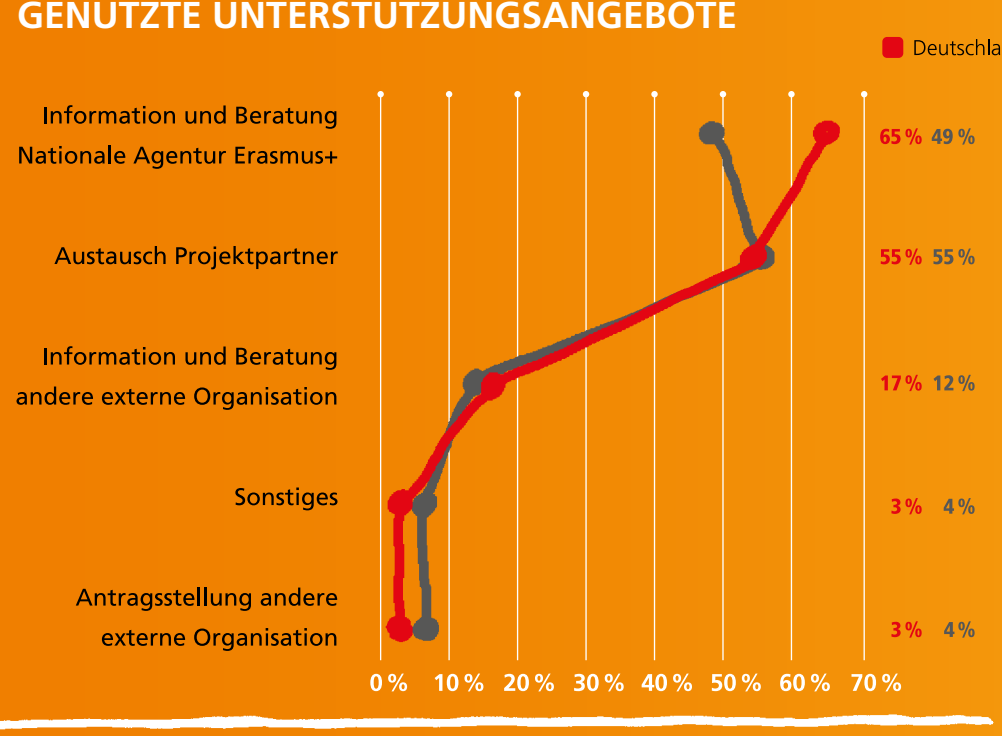
Zwei Arten von Unterstützung sind in der Phase der Projektplanung und gegebenenfalls bei der Antragstellung von besonderer Bedeutung.

In Deutschland werden die **Angebote der Nationalen Agenturen für Erasmus+** zur Information und Beratung von den meisten der befragten Organisationen genutzt, insbesondere von berufsbildenden Schulen. In Italien nutzt etwa die Hälfte der befragten Organisationen dieses Angebot. Genauso wichtig ist den Befragten der **Austausch mit den Projektpartnern** (Abb. 8).

Als positive Beispiele bestehender Informations- und Beratungsstellen werden die Mobilitätsberatungen der deutschen Kammern (vgl. Berufsbildung ohne Grenzen), die Koordinierungsstelle des Zentralverbands des deutschen Handwerks (SCIVET) sowie die Angebote von GOVET und der deutschen Nationalen Agentur für Erasmus+ genannt. Auch an deutschen regionalen Schulämtern wurden teils eigene Geschäftsstellen zur Unterstützung bei EU-Projekten eingerichtet.

Eine kleinere Rolle spielen andere externe Organisationen zu Informations- und Beratungszwecken. Genannt werden hier am häufigsten die Italienische Handelskammer für Deutschland (ITKAM), EURES-Berater, das Goethe-Institut Italien sowie private Agenturen. Kontakte zu anderen Organisationen mit mehr Kooperationserfahrung werden ebenfalls genutzt. Die Antragstellung hingegen wird nur in den wenigsten Fällen von einer externen Organisation übernommen.

GENUTZTE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE **Abb. 8**



Mehrfachantwort möglich

8. Finanzierung

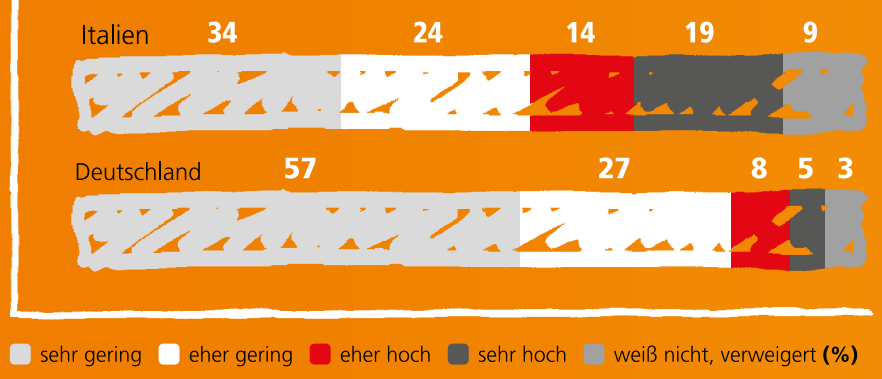
Zu einem großen Teil werden deutsch-italienische Kooperationen über das Erasmus+ Programm finanziert oder kofinanziert.

Der Anteil ist dabei in Deutschland mit 83 Prozent deutlich höher als in Italien (53 %) (Abb. 10). **In gut der Hälfte der Fälle setzt sich die Finanzierung von Kooperationen aus mehreren Quellen zusammen** (Abb. 11) – in Deutschland allerdings häufiger als in Italien. Betrachtet man nur die über Erasmus+ geförderten Kooperationen werden auf deutscher Seite etwa zwei Drittel zusätzlich mit weiteren Mitteln finanziert (Tab. 1). Neben Geldern aus Erasmus+ stellen Eigenmittel der Organisation für mehr als ein Drittel der Kooperationen eine weitere Finanzierungsquelle dar. Diese werden in Deutschland etwas häufiger genutzt als in Italien, insbesondere bei Wirtschaftskammern und Verbänden. Werden Eigenmittel der Organisation verwendet, tragen diese meist zu einem geringeren Teil zum Budget der Kooperationen bei (Abb. 9).

UMFANG DER EIGENMITTEL (SOFERN EINGESETZT)

von Organisationen in deutsch-italienischen Kooperationen

Abb. 9



Auch Eigenmittel der Teilnehmenden werden zur Finanzierung herangezogen. In etwas weniger als einem Drittel der Kooperationen beteiligen sich die Teilnehmenden an der Finanzierung (Tab. 1). Hilfreich ist hierfür in Deutschland, dass während des Auslandsaufenthalts von Auszubildenden deren Gehalt weitergezahlt wird, denn Auslandsaufenthalte gelten laut Berufsbildungsgesetz bis zu einem Viertel der Ausbildungsdauer als Teil der Ausbildung (vgl. BBiG § 2, Abs. 3).

Erasmus+ Förderungen in der Berufsbildung

Im Jahr 2018 betrug die Fördersumme für Erasmus+-Projekte in der Berufsbildung in Deutschland fast 59 Mio. Euro, in Italien fast 45 Mio. Euro (alle Zielländer; Tab. 3). Die zur Verfügung stehenden Mittel wurden in beiden Ländern voll ausgeschöpft. Trotz geringerer Gesamtfördersumme ist die Fördersumme pro Projekt in Italien mit im Schnitt ca. 328 Tsd. mehr als dreimal so hoch als in Deutschland (ca. 97 Tsd.). Zurückzuführen ist dies zum Teil auf eine deutlich höhere Anzahl an Teilnehmenden in Italien (durchschnittlich 122 Teilnehmende gegenüber 51 Teilnehmenden in Deutschland).

Eine Rolle spielt außerdem die Fördersumme pro Teilnehmendem, die in Italien im Durchschnitt fast doppelt so hoch ist als in Deutschland (Tab. 3). Die Fördersumme pro Teilnehmendem hängt u.a. von der national festgesetzten Höhe der Pro-Kopf-Pauschalen zur Deckung der Aufenthalts- und Reisekosten ab. Für die Festlegung Letzterer gibt die Europäische

ANTEIL DER ERASMUS+-FINANZIERTEN KOOPERATIONEN

nach zusätzlicher Finanzierungsquelle und Land (apollis 2021c)

Tabelle 1	keine zusätzliche Finanzierungsquelle	mit zusätzlicher Finanzierungsquelle			
		alle	darunter: Eigenmittel Organisation	darunter: Eigenmittel Teilnehmende	darunter: andere
Deutschland	**33,8 %**	**66,3 %**	**37,5 %**	**30,0 %**	**22,5 %**
Italien	**53,1 %**	**46,9 %**	**26,0 %**	**20,8 %**	**19,8 %**

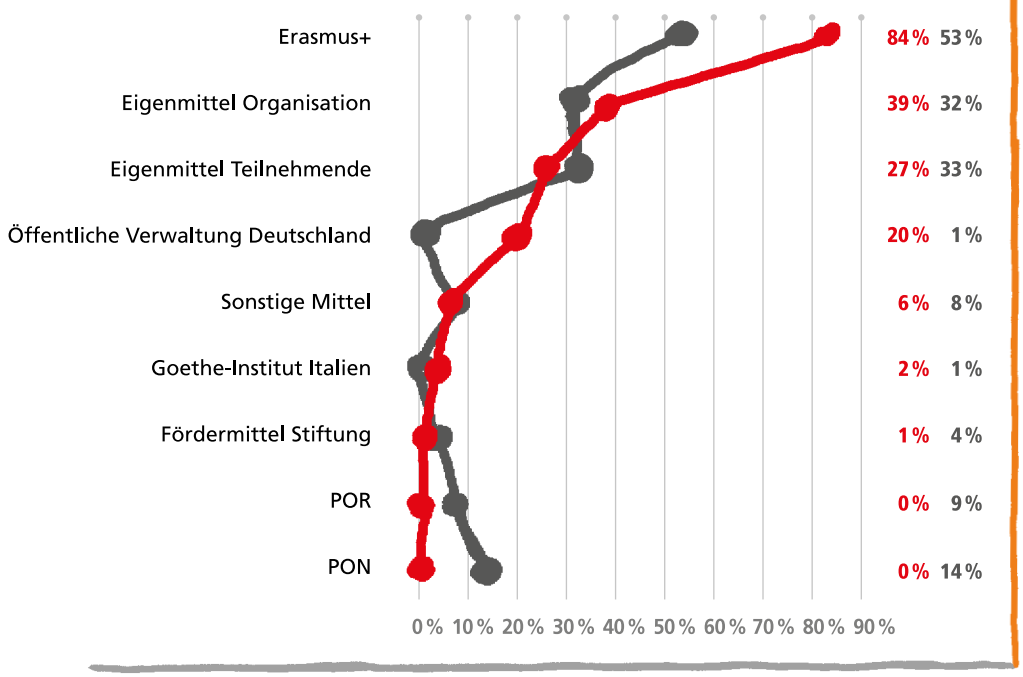
Andere zusätzliche Finanzierungsquellen neben den Erasmus+-Mitteln sind in Deutschland v. a. Fördermittel aus der öffentlichen Verwaltung, in Italien v. a. Mittel aus PON und POR (vgl. S. 20).

Kommission den Nationalen Agenturen lediglich eine Spanne vor. Während in Deutschland eine Teilfinanzierung angestrebt wird, sollen in Italien mit einer Förderung möglichst alle anfallenden Kosten gedeckt werden.

Die verschiedenen Förderansätze in Deutschland und Italien führen zu sehr unterschiedlichen Förderquoten (Tab. 2). Die unterschiedlichen Zugänge zu Finanzierungen aus dem Programm Erasmus+ wurden auch in den Erhebungen dieser Studie vielfach thematisiert. Insbesondere kleinere Projekte hätten in Italien laut den Befragten wenige Chancen auf eine Finanzierung. Kritisiert werden teilweise auch undurchsichtige Entscheidungskriterien.

„Das ist so subjektiv, das ist wie im Casino spielen zu gehen."
[Italien]

FINANZIERUNG
von deutsch-italienischen Kooperationen



„Der Austausch zwischen Schulen verschiedener Länder ist immer positiv, aber in diesem Fall mit einem zuverlässigen und langjährigen Partner ist der Mehrwert für alle, die Kooperation fortzusetzen, offensichtlich, aber wir brauchen Erasmus-Mittel, um die Zusammenarbeit fortsetzen zu können."

Zudem führen die hohen Anforderungen in Italien dazu, dass in den Anträgen mitunter Ziele festgelegt werden, die von Seiten der deutschen Partner auch bescheinigt werden müssen, obwohl diese kaum realisierbar sind. Das Ungleichgewicht des Zugangs zu Finanzierungen führt in nicht wenigen Projekten dazu, dass die Entsendungen von Deutschland nach Italien problemlos finanziert werden können, während für die Gegenrichtung andere Finanzierungswege gefunden werden müssen oder die Mobilität entgegen der Projektidee nur einseitig verläuft (vgl. FS 2, 8).

„Als [deutsches] KA1-Projekt muss man schon sehr viel falsch machen, um abgelehnt zu werden."

Weitere Finanzierungsquellen

In Italien werden Kooperationsprojekte auch über vom Europäischen Sozialfonds finanzierte Programme gefördert – auf nationaler Ebene über das Programma Operativo Nazionale: Per la Scuola – Competenze e ambienti per l'apprendimento (PON), auf regionaler Ebene über die Programmi Operativi Regionali (POR) (Abb. 10). In Deutschland werden Kooperationen zusätzlich von nationalen und regionalen Institutionen durch Initiativen und Programme aus der öffentlichen Verwaltung gefördert. Über das Programm „Berufsbildung ohne Grenzen" des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) wird beispielsweise u.a. die Koordination und Organisation bei den Mobilitätsberatungen bei den Kammern sowie eine nationale Koordinationsstruktur gefördert. Weitere Finanzierungsquellen sind in beiden Ländern vereinzelt private Stiftungen und gemeinnützige Organisationen (vgl. FS 5).

BEANTRAGTE UND BEWILLIGTE ERASMUS+-PROJEKTE

in der Berufsbildung und Förderquote in Deutschland und Italien (alle Zielländer; 2014-2020))

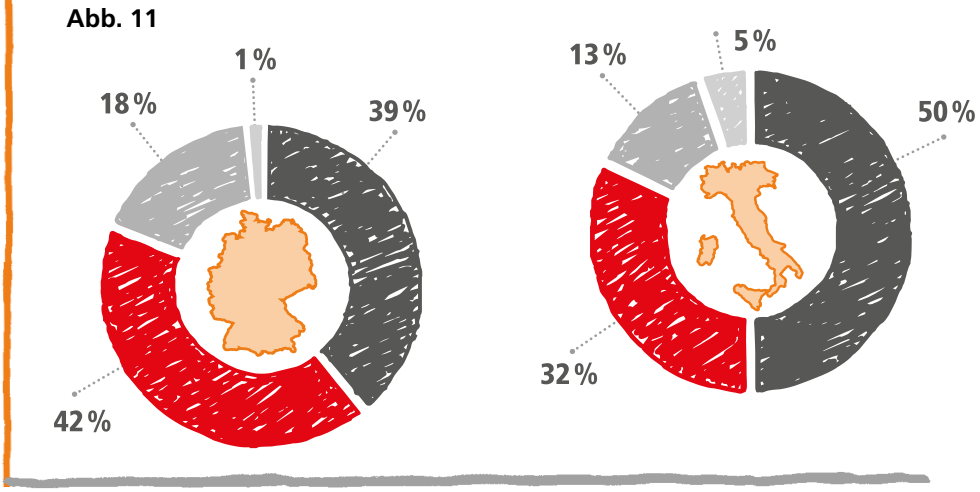
Tabelle 2	Leitaktion	beantragt	bewilligt	Förderquote
Deutschland	**KA1**	**3.952**	**3.816**	**96,6 %**
	KA2	**963**	**380**	**39,4 %**
Italien	**KA1**	**2.636**	**732**	**27,8 %**
	KA2	**1.546**	**230**	**14,9 %**

Quelle: BIBB 2021, BIBB 2020, BIBB 2019, BIBB 2018, BIBB 2017, BIBB 2016, BIBB 2015, INAPP 2020a.

Neue Arbeitstechniken ausprobieren in Italien

ANZAHL GENUTZTER FINANZIERUNGSQUELLEN

Abb. 11



BEWILLIGTE FÖRDERSUMME INSGESAMT

pro Projekt und pro Teilnehmenden in Erasmus+-Projekten in der Berufsbildung in Deutschland und Italien (alle Zielländer; 2018)

Tabelle 3	Leitaktion	Fördersumme in €	Fördersumme/ Projekt in €	Fördersumme/ Teilnehmende in €
Deutschland	KA1	47.012.293	85.789	1.697
	KA2	11.933.622	209.362	/
	Gesamt	58.945.915	97.431	/
Italien	KA1	35.830.452	351.279	3.123
	KA2	9.058.704	258.820	/
	Gesamt	44.889.156	327.658	/

Quelle: Europäische Kommission 2019b, eigene Berechnungen.

9. Erfolgsfaktoren für die Durchführung

Als Erfolgsfaktoren bei der Durchführung von Kooperationen stehen an erster Stelle persönliche Beziehungen zwischen den Verantwortlichen und damit verbunden eine offene, direkte und persönliche Kommunikation. Diese wird durch vorhandene Sprachkenntnisse – sei es in Deutsch, Italienisch oder Englisch – erleichtert.

Diese Beziehung hängt auch mit dem Engagement und der Zuverlässigkeit der beteiligten Partner zusammen, die idealerweise die gleichen oder ähnliche Ziele verfolgen, wodurch ein **beidseitiger Mehrwert** entsteht und das Interesse nicht in erster Linie finanzieller Natur ist. Bei Mobilitätsprojekten ist dies beispielsweise der Fall, wenn Einrichtungen nicht nur die Aufnahme aus dem Ausland organisieren, sondern auch selbst Personen entsenden, also ein echter Austausch stattfindet.

„Die Erfahrung mit anderen Ländern, in denen es leicht ist, bilaterale Projekte durchzuführen, zeigt jedoch, dass diese besser funktionieren, da jeder Partner ein wechselseitiges Interesse an einer guten Betreuung hat und kein Profit im Spiel ist."

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die **Zusammensetzung der Projektpartner**. Eine heterogene Konstellation der Akteure, die unterschiedliche Perspektiven austauschen und voneinander lernen können, scheint sich positiv auszuwirken. Die Einbindung von Betrieben als feste Partner ist dabei sinnvoll (vgl. FS 3).

„Wir haben festgestellt, dass die Kooperation effektiver war, was das Feedback und Nachbereitung angeht, wenn mehr Akteure beteiligt waren, z.B. auch die Universität oder andere lokale Stakeholder."

Auch die Auswahl der Teilnehmenden wird als Erfolgsfaktor angeführt. Erfolgsversprechend ist die **Auswahl nach individueller Motivation** und nicht nach Noten.

Ausreichende Fremdsprachkompetenzen betrachten insbesondere die Befragten in Italien als essentiell. Während in handwerklich-technischen Berufen Tätigkeiten auch teils über „Watch & Learn" erlernt werden können, ist in anderen Bereichen die sprachliche Kommunikation von größerer Bedeutung. Wenn diese mit dem Betrieb schwierig ist, besteht die Gefahr, nicht entsprechend den vorhandenen Kenntnissen, Interessen und Erwartungen eingesetzt zu werden. Einige Mobilitätsprojekte organisieren daher vor Beginn einen **Sprachkurs, manchmal auch eine interkulturelle Vorbereitung** (vgl. FS 4). Damit Teilnehmende entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen eingesetzt werden, ist auch ein Dokument

Gemeinsam geht's oft besser - junge Handwerkerin und Handwerker bei der Arbeit

„Italienische Betriebe sind es oftmals nicht gewohnt, dass deutsche Auszubildende bereits viele praktische Erfahrungen mitbringen und selbstständig arbeiten können. Aus diesem Grund stattet die Handwerkskammer die Teilnehmenden mit offiziellen Briefen in italienischer Sprache aus, in denen die bisher erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sowie die gewünschten Arbeitsschwerpunkte beschrieben werden."

nützlich, das die von den Schülerinnen und Schülern bzw. Auszubildenden bereits erworbenen Kompetenzen für den Praktikumsbetrieb im Ausland beschreibt (vgl. FS 4).

Die Bereitschaft von Betrieben zur Entsendung und Aufnahme von Praktikantinnen und Praktikanten wird erhöht, wenn die Mobilität von Ausbildungspersonal bzw. betrieblichen Tutorinnen und Tutoren so organisiert wird, dass sie sich mit den Auslandsaufenthalten der Auszubildenden überschneidet und Einblicke in die Arbeit vor Ort möglich sind (vgl. FS 4). Außerdem können **Auszubildende als verantwortliche Mentorinnen und Mentoren** die fachliche und organisatorische Betreuung der Gäste übernehmen, um den Betrieb zu entlasten und gleichzeitig neue Kompetenzen zu erwerben (vgl. FS 8).

10. Anerkennung und Zertifizierung

In beiden Ländern erhalten Teilnehmende nach einem Auslandsaufenthalt meist ein Europass-Zertifikat, in dem der Praktikumsbetrieb, die Tätigkeiten und die erworbenen Fähigkeiten dokumentiert werden.

Besonderes Material, besondere Techniken

Die Anerkennung von Auslandsaufenthalten von Auszubildenden funktioniert laut den Befragten in Deutschland meist problemlos, da **Auslandsaufenthalte gemäß Berufsbildungsgesetz bis zu 25 Prozent der Ausbildungsdauer als Teil der Ausbildung** gelten (vgl. BBiG § 2, Abs. 3).

In Italien ist die Anerkennung abhängig von der entsendenden Bildungsinstitution, die Auslandsaufenthalte fest in ihren Curricula verankern kann (vgl. FS 7). Zudem ist in den Bestimmungen zur PCTO die Möglichkeit vorgesehen, Praktika in der Sekundarstufe II auch im Ausland zu verbringen (vgl. Leitlinien für die PCTO 2019).

In beiden Ländern erhalten Teilnehmende nach einem Auslandsaufenthalt meist ein **Europass-Zertifikat**, in dem der Praktikumsbetrieb, die Tätigkeiten und die erworbenen Fähigkeiten dokumentiert werden. In Nordrhein-Westfalen wird Auszubildenden nach Abschluss der Berufsschule zudem ein Zertifikat „Internationalisierung in der beruflichen Bildung“ ausgestellt. Auslandsaufenthalte von Lehrkräften und des Ausbildungspersonals bzw. betrieblichen Tutorinnen und Tutoren werden gewöhnlich nicht formal als Weiterbildung anerkannt.

Zubereitung von bisher unbekannten Backwaren – Rezept inklusive

11. Nachhaltigkeit als Indikator für Qualität

Die Nachhaltigkeit von Kooperationen im Sinne einer längerfristigen Zusammenarbeit wird von den Befragten als wichtiger Qualitätsindikator betrachtet.

„Wenn die Zeit um ist, sind die Ausbilderinnen und Ausbilder begeistert und total offen dafür, weiter Azubis zu entsenden, weil sie dann sehen: Das ist kein Urlaub, die arbeiten da richtig, die lernen durchaus auch mal neue Dinge."

Die Beständigkeit von Kooperationen wirkt sich positiv auf die Zusammenarbeit aus: Prozesse laufen routinierter, Zuständigkeiten sind klar verteilt und der bürokratische Aufwand nimmt mit der Erfahrung ab. Die Erfolgsfaktoren für die Durchführung von Kooperationen sind auch für deren Weiterführung entscheidend. **Persönliche Beziehungen, die besonders zum Erfolg beitragen, entwickeln sich oft in einer längeren Zusammenarbeit** (vgl. FS 1, 5, 8).

Insgesamt ist der Wunsch bei den Befragten groß, nachhaltige Partnerschaften aufzubauen: 89 Prozent haben vor, ihre Kooperation weiterzuführen. Einige Kooperationsbündnisse planen, künftig auch weitere Akteure einzubeziehen.

Bedeutsam für eine Weiterführung ist neben den bereits genannten Aspekten auch eine personelle Kontinuität. Kooperationen sind oftmals stark abhängig vom persönlichen Engagement Einzelner.

Fallen die engagierten Personen weg (Stellenwechsel, Pension) oder tritt eine Person aufgrund der Mehrbelastung von ihrem Engagement in der Kooperation zurück, ist die Fortführung der Zusammenarbeit oft gefährdet (vgl. FS 3).

„Wir kooperieren in KA1-Austauschen für Auszubildende und haben dann eine gemeinsame KA2-Kooperation begonnen."

„Das Problem dieser Projekte ist, dass sie nicht nachhaltig sind, sie stehen nicht auf eigenen Beinen, sie sind an die Personen gebunden. Wenn der innovative Schwung eines Kollegen erschöpft ist, endet einfach das Projekt."

Auch **gesicherte Finanzierungsmöglichkeiten** sind entscheidend (vgl. FS 1, 5). Für Teilnehmende an Mobilitätsprojekten nimmt der Mehrwert offenbar ebenfalls mit der Dauer des Aufenthaltes zu (vgl. FS 1). Um nachhaltig positive Wirkungen von Auslandsaufenthalten zu unterstützen, haben einige Kooperationen neben Vorbereitungsaktivitäten auch die Nachbereitung im Blick und veranstalten beispielsweise Reflexionsworkshops (vgl. FS 4).

12. Sichtbarkeit und Teilen von Informationen und Erfahrungen

Die öffentliche Darstellung und somit Sichtbarkeit von Kooperationen und die Verbreitung von Informationen und Erfahrungen wird sehr unterschiedlich gehandhabt. Während manche Organisationen die Außendarstellung der Kooperation stark in ihre Kommunikation einbeziehen (Projektpartner, Inhalte, News, Ergebnisse), ist dies bei anderen kaum der Fall.

Die Sichtbarkeit von Kooperationen und dabei vor allem die Wichtigkeit der Verbreitung von Informationen und Erfahrungen wird von den meisten Befragten stark hervorgehoben.

Neben einer positiven Außendarstellung der Kooperation und deren Bewerbung für potentielle Teilnehmende, hilft dies auch der Weiterentwicklung von Kooperationsprojekten generell. **Der Wissenstransfer und das Teilen von Erfahrungen über einzelne Projekte hinaus kann die Planung und Durchführung von weiteren Kooperationen quantitativ wie qualitativ unterstützen.**

Projekt VETBUS besucht regionale Ausbildungsmesse

„Ich bin selbst auf nicht wenige Hürden gestoßen, was die fehlende Verbreitung von Erfahrungen und wichtigen Nachrichten betrifft, welche die Arbeit von allen erleichtern würden."

13. Entwicklungspotentiale

Die Studie liefert zahlreiche Ansätze für Entwicklungspotentiale.

Entwicklungspotentiale ergeben sich sowohl aus der qualitativen Erhebungsphase wie auch aus der Online-Befragung, bei der mehr als die Hälfte (218) der Befragten in Freitextfeldern Vorschläge formuliert hat. Die von den Befragten beschriebenen Bedarfe und Ideen wurden systematisch ausgewertet und werden hier gemeinsam mit den Auswertungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammenfassend dargestellt. Eine ausführliche Beschreibung der Entwicklungspotentiale finden Sie in der Langfassung der Studie.

Der **Ausbau der Kooperationsbereitschaft von Betrieben** in beiden Ländern sowie die **Verbesserung von Finanzierungsmöglichkeiten in Italien** wurden als besonders wichtige Aspekte für eine zukünftige Förderung von Kooperationen in der Berufsbildung zwischen Deutschland und Italien herausgestellt. Ebenfalls sehr bedeutsam sind **internationale Vernetzungsmöglichkeiten** und **Beratungsangebote** (Abb. 12).

Ausbau bestehender und Schaffung neuer Vernetzungsmöglichkeiten

Die Förderung der Vernetzung ist besonders bedeutsam zwischen verschiedenen Akteursgruppen wie Schulen und Unternehmen – international, aber auch innerhalb Italiens (vgl. FS 2). Die Schulen wünschen sich hierbei eine stärkere Rolle von Wirtschaftsverbänden und Kammern.

Folgende Kanäle bieten sich an:

- Digitale Plattformen (international, national und/oder regional)
- Veranstaltungen wie Kontaktseminare und -messen (persönlich und online)
- Vermittlungsstellen (national, regional)

Aktivierung und Sensibilisierung von Individuen und Institutionen

Welche Impulse braucht es, um Akteure und Teilnehmende für Kooperationen zu interessieren und zu motivieren?

Für alle Zielgruppen können diese sein:

- Mehrwert von Auslandsaufenthalten erläutern
- Beispiele erfolgreicher Kooperationen sichtbar machen
- Attraktivität der Zielländer Deutschland und Italien hervorheben
- Einsatz von ehemaligen Teilnehmenden als testimonials fördern (vgl. EuroApprentices)

Bei der gezielten Ansprache von Betrieben:

- Gute Erfahrungen teilnehmender Betriebe verbreiten

„Hilfreich wäre auch eine kurze und knackige Information zur Berufsausbildung, ergänzt um wichtige Rahmenbedingungen wie Versicherung, ‚Es ist keine Schwarzarbeit' usw. Das hätte dann auch einen offizielleren Charakter um für die Projektpartner vor Ort den Zugang zu den Betrieben zu erhalten."

„Die Handelskammern sollten neue Finanzierungsformen für die Berufsbildung anstreben, insbesondere für jene Branchen, die derzeit große Defizite in der Fachausbildung haben." [Italien]

- Aktive Ansprache durch Verbände und Kammern ausbauen (vgl. Mobilitätsberatung an deutschen Kammern, gefördert über Berufsbildung ohne Grenzen)
- Auslandsaufenthalte von Ausbildungspersonal bzw. betrieblichen Tutorinnen und Tutoren fördern (vgl. FS 4)
- Betreuung ausländischer Praktikantinnen und Praktikanten durch Auszubildende im eigenen Betrieb als Umsetzungsoption verbreiten (vgl. FS 8). Die oftmals neue Mentorinnen- und Mentoren-Rolle bedeutet meist einen großen Kompetenzgewinn auch für die eigenen Auszubildenden.

Ausbau von Information und Beratung

Ein Abbau von Hürden in der Entstehungs- und Planungsphase wie auch während der Durchführung kann gelingen durch den Ausbau von Informations- und Beratungsangeboten, insbesondere zu:

- Finanzierungsmöglichkeiten
- Guten Umsetzungsbeispielen
- Finden von geeigneten Partnern
- Gesetzlichen Rahmenbedingungen und bürokratischen Notwendigkeiten
- Bildungssystem des Partnerlandes

Folgende Kanäle bieten sich hierfür an:

- Informationsmaterialien (online, Print)
- Informationsveranstaltungen (persönlich und online)
- Individuelle Beratung

Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten

Der Zugang zu Finanzierungen ist ein wesentlicher Schlüssel für die Entstehung und Weiterführung von Kooperationen.

„In Italien sehe ich mehr Motivation auf Seiten der Schulen als letztendlich realisiert werden kann. Da ist eine ganze Menge an Motivation auf italienischer Seite, die nicht genutzt werden kann, weil das Geld nicht vorhanden ist."

Betrieblicher Ausbilder und Azubi in der Region Venetien im Rahmen des FITT-Projektes

Es gilt daher, die Zugangswege zu Finanzierungen zu erleichtern, aber auch neue Finanzierungsquellen zu generieren. Ansätze hierfür können sein:

- Zugang zu Erasmus+-Mitteln in Italien erleichtern
- Antragstellung und Abwicklung vereinfachen
- Anschlussfinanzierungen und länderübergreifende Beantragung ermöglichen
- Weitere Finanzierungwege nutzen und ggf. neu schaffen (Wirtschaft, Stiftungen/Vereine, bilaterale Förderstrukturen etc.)

Förderung von Fremdsprachkompetenzen

Fremdsprachenkompetenzen erleichtern nicht nur die Organisation von Kooperationen, sondern tragen auch wesentlich zum fachlichen, sozialen und interkulturellen Mehrwert für Teilnehmende aller Zielgruppen bei. Wichtige Impulse hierfür sind:

- Stärkere Förderung der Fremdsprachkompetenzen an Schulen (Englisch, Deutsch, Italienisch)
- Zusatzangebote zum Fremdsprachenlernen an Schulen und Weiterbildungseinrichtungen für alle Zielgruppen, auch standortübergreifend

Stärkung der Rolle von Auslandsaufenthalten im Ausbildungsverlauf mit der Anerkennung von Lernleistungen

Für beide Länder wird angeregt, Auslandsaufenthalte noch stärker curricular zu verankern, teilweise sogar als festen Bestandteil in der Ausbildung.

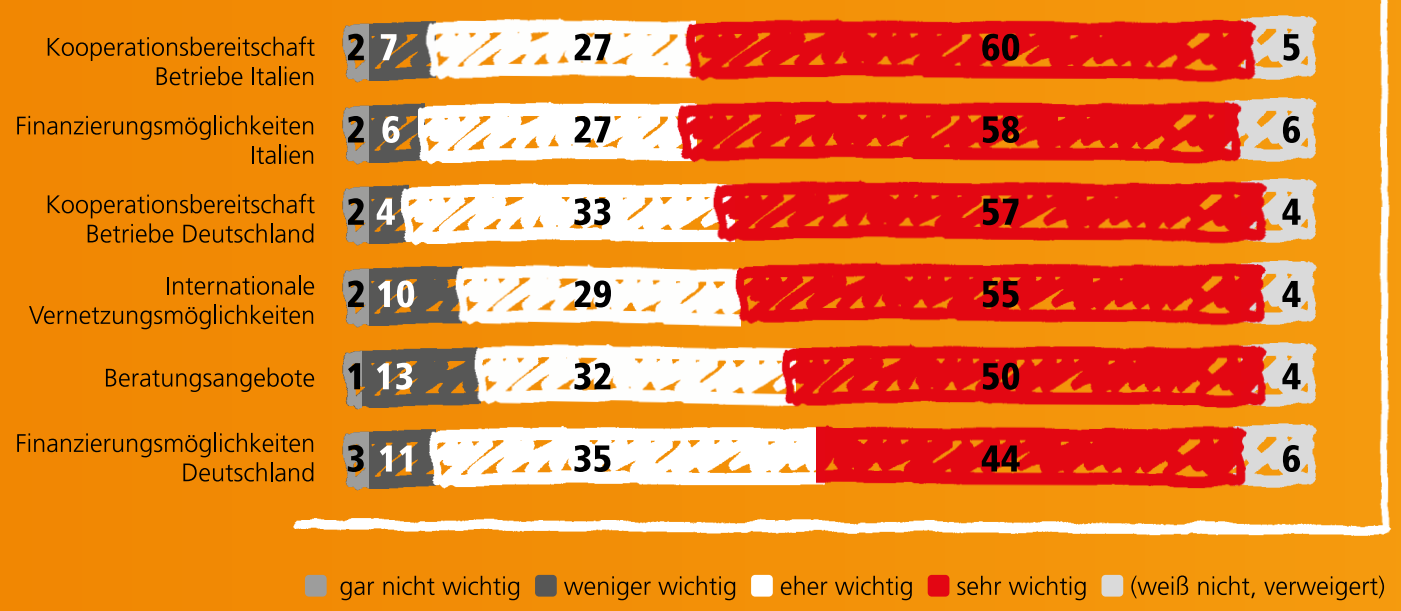
„Ein Auslandsaufenthalt für Auszubildende sollte als fester Bestandteil in der Ausbildungsverordnung verankert sein. Ein vierwöchiger Aufenthalt wäre wünschenswert."

Honorierung der Tätigkeit von Lehrkräften

Aufgrund des hohen persönlichen Engagements, das bei Lehrkräften in beiden Ländern für die Koordination von Kooperationen nötig ist, wird eine stärkere Honorierung angeregt. Auf diesem Wege könnte die zunächst oft abschreckende Wirkung

WICHTIGKEIT EINZELNER ASPEKTE FÜR DIE FÖRDERUNG VON KOOPERATIONEN

(in %) **Abb. 12**



des Mehraufwandes durch eine Gegenleistung die Entstehung neuer Projekte unterstützen und das Fortführen von Kooperationen gefördert werden. Denkbare Beispiele sind:

- Ausgleich für Engagement in internationalen Kooperationen (finanziell oder Zusatzstunden)
- Schaffung einer Position „EU-Beauftragte/r"
- Förderung von (anerkannten) Weiterbildungen zur Organisation von Mobilitätsprojekten
- Wertschätzung seitens der Schulleitungen und des Kollegiums

Weitere Entwicklungspotentiale sind:

- Erhöhung der Sichtbarkeit von Kooperationen zum Teilen von Informationen und Erfahrungen
- Anpassung der Bildungssysteme beider Länder und Förderung des dualen Systems in Italien
- Entbürokratisierung (außerhalb der Fördermittelvergabe)
- Institutionelle Anerkennung der Teilnahme von italienischen Schülerinnen und Schülern im eigenen Land
- Anerkennung der Teilnahme von Lehrkräften als Weiterbildung

„Die Schulen sollten einen Anreiz für Lehrkräfte vorsehen, die sich um europäische Projekte kümmern. Denn andernfalls macht man das 2-3 Jahre und dann nicht mehr."

Italienische Nachhaltigkeit -
Reparieren statt Wegwerfen

14. Fallstudien

„So ein Projekt muss sich einschleifen. Das ist nicht von heute auf morgen – A – auf die Beine zu stellen und – B – muss man dann dranbleiben: Man muss die Freundschaft pflegen, man muss die Kontakte pflegen."

„Die drei italienischen Schülerinnen haben in der Altenpflege gearbeitet und mussten alle Aufgaben einer regulären Pflegekraft übernehmen. Daher war es am Anfang auch ein bisschen schockierend für sie, danach lief es bestens. Allen drei wurde ein Ausbildungsvertrag angeboten."

„Wenn die Zeit da um ist, sind die Ausbilderinnen und Ausbilder total begeistert und vor allen Dingen total offen dafür, weiter Azubis zu entsenden, weil sie dann sehen: Das ist kein Urlaub, die arbeiten da richtig, die lernen durchaus auch mal neue Dinge."

„Wir haben einen festen Rhythmus in diesen Austausch gebracht, d. h. unsere Schüler gehen in der Regel im Februar nach Italien und die entsendende Schule schickt ihre Schüler in der Regel im September zu uns. Dieser Rhythmus ist auf jeden Fall auch ein Erfolgsgarant, da die jeweilige Schule dieses Zeitfenster im Blick hat und auch ihre Schüler in Hinblick auf dieses Zeitfenster organisiert und vorbereitet."

„Beim Schüleraustausch gibt es immer die Idee von Urlaub und Lernen. Nicht hier, die Schülerinnen und Schüler erleben eine echte Berufserfahrung. Die jungen Menschen, die kurz davor sind, die Schule zu verlassen und in die Arbeitswelt einzutreten, erleben so Momente, in denen sie wachsen können."

Lernaufenthalte junger Handwerker/innen in Italien

Worum geht es?

Bereits seit 22 Jahren verbringen **jährlich etwa 15 bis 20 junge Handwerkerinnen und Handwerker** aus der Region Baden-Württemberg, die gerade ihre Gesellenprüfung abgelegt haben, einen 3-monatigen Lernaufenthalt in Mittelitalien. Im 1. Monat erhalten sie vor Ort einen Sprach- und Kulturkurs. Danach arbeiten sie zwei Monate lang im Betrieb bzw. auf Baustellen.

Insbesondere klassische Bauberufe (Stuckateur/in, Elektriker/in etc.) nehmen daran teil und helfen bei der Instandsetzung baufälliger Gebäude, die im Besitz der Stadt oder der beteiligten Stiftung sind. Darüber hinaus gab es aber auch bereits Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Berufsfeldern Konditorei & Bäckerei, Kfz-Mechatronik, Friseurhandwerk und Goldschmiede. **Die jungen Erwachsenen wohnen gemeinsam in einer Unterkunft und verwalten ihren Aufenthalt selbstständig** (gemeinschaftliche Selbstorganisation der Verpflegung etc.).

Wie kam es zu dieser Kooperation und wer ist daran beteiligt?

Ursprünglich hatten zwei befreundete Lehrkräfte aus Deutschland und Italien die Idee zu dieser Kooperation. Sie kontaktierten die Stadtverwaltung auf italienischer Seite sowie die Handwerkskammer auf deutscher Seite als Partner, die seitdem für die Koordination und Organisation verantwortlich sind.

Kooperationstyp	Mobilität: Deutschland → Italien
Zielgruppe(n)	Junge Handwerker/innen aus Deutschland
Dauer	seit 1999
Beteiligte Akteure	**Deutschland:** Handwerkskammer **Italien:** Öffentliche Verwaltung Kultureinrichtung andere gemeinnützige Organisation andere Stiftung Unternehmen
Finanzierung	Erasmus+-Programm (DE, KA1) Regionale Handwerkskammer (DE) Lokale Stiftung (IT)

Auf italienischer Seite sind außerdem eine Kultureinrichtung (Sprach- und Kulturkurs) sowie eine gemeinnützige Organisation (Unterkunft im Vereinshaus) Teil der Kooperation. Zudem sind in Italien eine lokale Stiftung (Finanzierung) sowie die lokalen Unternehmen beteiligt.

Wie wird die Kooperation finanziert?

Die Lernaufenthalte werden von deutscher Seite über ein Erasmus+-Projekt (KA1) und Mittel der Handwerkskammer finanziert. Einen Teil der Finanzierung trägt auch die lokale, italienische Stiftung bei, in deren Besitz sich manche der zu renovierenden Gebäude befinden.

Welche Hürden galt es zu meistern? Welche Schwierigkeiten bestehen?

- Manchmal sind die deutschen Betriebe nicht bereit, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für drei volle Monate freizustellen.
- **Manche jungen Handwerkerinnen und Handwerker kündigen daher, um an dem Projekt teilzunehmen, und suchen sich nach dem Aufenthalt in Italien einen neuen Job in Deutschland.**
- Das Erasmus+-Stipendium für die Teilnehmenden ist sehr knapp kalkuliert, sodass das Taschengeld aus Mitteln der deutschen Handwerkskammer aufgestockt wird.

Was ist wichtig für den Erfolg dieser Kooperation?

- Aufgrund der großen Erfahrung läuft die Antragstellung für die Erasmus+-Mittel routiniert ab (mittlerweile alle zwei Jahre), so dass der Aufwand überschaubar ist.
- Aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit bestehen gefestigte persönliche Beziehungen auf freundschaftlicher Ebene, eine offene Atmosphäre zwischen den Projektpartnern und ein hohes Vertrauen in die Arbeit der Anderen.
- Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch die persönlichen Treffen:
  Vertragsunterzeichnung mit allen Projektpartnern im Herbst in Deutschland, zweifacher Besuch im Februar und März von Vertreterinnen bzw. Vertretern der deutschen Handwerkskammer in Italien.

Schulkooperation & Auslandspraktika in Deutschland und Italien

Worum geht es?

Seit dem Jahr 2018 besteht eine Kooperation zwischen der deutschen berufsbildenden Schule und dem italienischen *istituto professionale*.

Im Rahmen des 1. Projekts besuchten im Jahr 2018 jeweils vier bis fünf Lehrkräfte die Partnerschule im Ausland. Während die italienischen Lehrkräfte so einen Einblick in die Praxis des dualen Systems in Deutschland gewinnen konnten, stand für die deutschen Lehrkräfte in Italien das Thema Inklusion im Vordergrund.

Im 2. Projekt wurden Auslandsaufenthalte von Auszubildenden bzw. Schülerinnen und Schülern organisiert. Neun deutsche Auszubildende konnten so 2019 ein 2-wöchiges Praktikum in verschiedenen italienischen Betrieben (u. a. Metallbau, Kfz-Werkstatt, Fitnessstudio) absolvieren. Im Gegenzug kamen ebenfalls für zwei Wochen fünf italienische Schülerinnen und Schüler mit Begleitlehrerin nach Deutschland. Sie waren dabei neben der Berufsschule in verschiedenen Praktikumsbetrieben (Pflege, Einzelhandel, Logistik) beschäftigt. Drei Schülerinnen erhielten nach Abschluss des Praktikums ein Ausbildungsangebot. Ein bereits genehmigtes 3. Anschlussprojekt konnte 2020 aufgrund der Covid 19-Pandemie vorerst nicht durchgeführt werden.

Wie kam es zu dieser Kooperation und wer ist daran beteiligt?

Am Projekt sind im Kern die beiden Schulen beteiligt, die wiederum im Austausch mit Betrieben stehen, die Praktikantinnen und Praktikanten aufnehmen. Die beiden Schulen haben sich auf der Berufsschulmesse des Goethe-Instituts im Jahr 2017 in Rom kennengelernt. Ausschlaggebend für das Zustandekommen der Kooperation waren Sympathie und fachliche Überschneidungen im Schulprofil.

Wie wird die Kooperation finanziert?

Die Aufenthalte der deutschen Teilnehmenden werden über ein Erasmus+-Projekt (KA1) finanziert.

Für die italienischen Teilnehmenden werden private Eigenmittel und ein kleiner Zuschuss der regionalen Handelskammer herangezogen.

Welche Hürden galt es zu meistern? Welche Schwierigkeiten bestehen?

- Die ursprüngliche Idee, beide Mobilitätsrichtungen über parallele Erasmus+-Projekte zu finanzieren, konnte nicht verwirklicht werden, da die Anträge der italienischen Seite stets abgelehnt wurden.
- Die Mobilität der italienischen Teilnehmenden konnten bisher nur v. a. mit Hilfe privater Eigenmittel auf beiden Seiten realisiert werden.
- Während die deutsche Berufsschule aufgrund des dualen Systems in regelmäßigem Kontakt zu den lokalen Betrieben steht, ist dies in Italien weniger der Fall. Hier ist seitens der Lehrkräfte stets eine proaktive Suche und Kontaktaufnahme nötig.

Was ist wichtig für den Erfolg dieser Kooperation?

- Das erfolgreiche Zustandekommen der Kooperation wurde durch die Teilnahme an der Berufsschulmesse ermöglicht, im Rahmen derer sich verschiedene Schulen kennenlernen und Projektideen austauschen konnten.
- Durch die Auslandsaufenthalte von Lehrkräften können zum einen engere Kontakte zwischen den beiden Schulen geknüpft werden. Zum anderen kann ein Aufenthalt vor Ort dazu genutzt werden, um in Zusammenarbeit mit den lokalen Lehrkräften Praktikumsplätze für nachfolgende Entsendungen der Schülerinnen und Schüler zu organisieren.

Kooperationstyp	Mobilität: Deutschland → Italien Mobilität: Italien → Deutschland
Zielgruppe(n)	Lehrkräfte aus Deutschland und Italien Schüler/innen aus Italien, Auszubildende aus Deutschland
Dauer	seit 2018
Beteiligte Akteure	**Deutschland:** Schule, Unternehmen **Italien:** Schule, Unternehmen Handelskammer
Finanzierung	Erasmus+-Programm (DE, KA1) Regionale Handelskammer (IT) Private Eigenmittel (DE, IT)

Wissenstransfer duales System von Deutschland nach Italien

Worum geht es?

Die Idee des Projekts war, gute Praktiken aus dem dualen System Deutschlands in die Region Marken zu übertragen, indem zum einen Know-how transferiert und verschiedene Akteure sensibilisiert werden sollten. Zum anderen wurde die duale Ausbildung in Zusammenarbeit mit einem Beispielbetrieb direkt vor Ort getestet.

Im Rahmen des Projekts fanden im Jahr 2017 drei Studienreisen für Vertreterinnen und Vertreter verschiedener italienischer Organisationen nach Deutschland statt, um vor Ort das duale Ausbildungssystem kennenzulernen. Dies umfasste Besuche bei regionalen Industrie- und Handelskammern und in verschiedenen Ausbildungsbetrieben. Nach Abschluss des Projekts wurde an den regionalen Schulen in Zusammenarbeit mit den lokalen Unternehmen ein Ausbildungsgang mit hohem betrieblichen Praxisbezug etabliert.

Wie kam es zu dieser Kooperation und wer ist daran beteiligt?

Die regionale deutsche Industrie- und Handelskammer suchte im Rahmen eines anderen Projekts Organisationen für die Aufnahme von Auszubildenden aus Deutschland und wurde über einen anderen Akteur auf den italienischen Bildungsträger aufmerksam. In der Folge entstand zunächst ein Mobilitätsprojekt für italienisches Bildungspersonal, bevor es schließlich zu diesem gemeinsamen Projekt zur Unterstützung politischer Reformen kam.

Kooperationstyp	Wissenstransfer Mobilität: Italien → Deutschland
Zielgruppe(n)	Ausbilder/innen bzw. betriebliche Tutor/innen aus Italien
Dauer	2017–2019
Beteiligte Akteure	**Deutschland:** Industrie- und Handelskammer **Italien:** Öffentliche Verwaltung, Handelskammer, Unternehmen, Bildungsträger, Wirtschaftsverbände
Finanzierung	Erasmus+-Programm (IT, KA3)

Beide Seiten hatten ähnliche Projektideen, die nur noch in ein einziges Projekt gegossen werden mussten. Als Partner wurden neben der Regionalverwaltung die regionale Handelskammer und eine Jugendorganisation ins Boot geholt. Die Rolle eines Projektpartners hatte zudem das beteiligte Unternehmen inne. Assoziierte Partner waren verschiedene Arbeitgeberverbände der Region.

Wie wurde die Kooperation finanziert?

Das Projekt wurde über das Erasmus+-Programm (KA3) finanziert. Antragsteller und Lead-Partner ist der italienische Bildungsträger.

Welche Hürden galt es zu meistern? Welche Schwierigkeiten bestehen?

- Die Schul- und Ausbildungssysteme, die Akteure aus der (Berufs-)Bildung sowie die historisch gewachsenen nationalen Rahmenbedingungen sind in beiden Ländern sehr verschieden, was Aufklärung über die Unterschiede und deren Berücksichtigung in der Ausgestaltung der Kooperation nötig machte.
- Das Interesse am Thema beruflicher Bildung war bei einigen der italienischen assoziierten Partnern ausbaufähig.
- Im Projektzeitraum sind Verantwortliche in Pension gegangen, ohne dass die Kontinuität des Projekts gewährleistet war.

Was war wichtig für den Erfolg dieser Kooperation?

- Der teilnehmende Beispielbetrieb war als vollwertiger Partner eng in das Projekt eingebunden. Oftmals finden vergleichbare Projekte auf Ebene der Stakeholder statt, ohne dass direkt auch Betriebe integriert sind.
- Die Betriebe der Region Marken, die in der Folge Schülerinnen und Schüler des neuen Ausbildungsgangs aufnahmen, zeigten nach anfänglicher Skepsis eine hohe Kooperationsbereitschaft, da sie von der ausgeprägten Praxisorientierung der Ausbildung und der hohen Motivation der Schülerinnen und Schüler begeistert waren.

Auslandspraktika & Ausbilderhospitationen in Italien

Worum geht es?

Im Rahmen eines eigenen Erasmus+-Projekts bietet die regionale Handwerkskammer aus dem Norden Deutschlands seit mehreren Jahren interessierten Auszubildenden die Möglichkeit, einen **3-wöchigen Auslandsaufenthalt in Norditalien zu absolvieren**. Teilnehmen können Auszubildende aus allen Gewerken, für die vor Ort Praktikumsplätze organisiert werden können. Darüber hinaus reisen jährlich für knapp eine Woche auch Ausbilderinnen und Ausbilder bzw. Betriebsinhaberinnen und -inhaber nach Italien. Neben der Besichtigung der Betriebe, in denen die Auszubildenden untergebracht sind, steht dabei auch der Besuch von Berufsschulen oder Vorträge lokaler Wirtschaftsverbände auf dem Programm. **Die Ausbilderhospitationen werden dabei so gelegt, dass sie sich mit den Auslandsaufenthalten der Auszubildenden überschneiden.**

Wie kam es zu dieser Kooperation und wer ist daran beteiligt?

Angestoßen von der Änderung des deutschen Berufsbildungsgesetzes im Jahr 2005, das seitdem die Möglichkeit vorsieht, bis zu 25 Prozent der Ausbildungszeit im Ausland verbringen zu können, setzte die Handwerkskammer früh einen Schwerpunkt auf Auslandsprojekte, die sie in verschiedenen Ländern anbietet. In Italien suchte sich die Handwerkskammer aktiv u. a. eine Mobilitätsagentur, die für die Organisation vor Ort verantwortlich ist.

Wie wird die Kooperation finanziert?

Die Auslandsaufenthalte werden über ein Erasmus+-Projekt (KA1) finanziert. Darüber hinaus wird ein Eigenanteil der teilnehmenden Personen fällig. Die Mobilitätsberatung der Handwerkskammer, die nicht nur Beratungsleistungen umfasst, sondern auch die Koordination und Organisation von Mobilitätsprojekten, wird seit dem Jahr 2009 vom Programm „Berufsbildung ohne Grenzen" gefördert.

Welche Hürden galt es zu meistern? Welche Schwierigkeiten bestehen?

- Der Erfolg der Auslandsaufenthalte ist stark abhängig von der Qualität der Arbeit der Mobilitätsagentur vor Ort. Die Erfahrung der deutschen Handwerkskammer mit verschiedenen Akteuren in verschiedenen Ländern zeigt, dass Partner, die selbst auch als entsendende Einrichtung tätig sind, ein höheres Engagement zeigen.
- Italienische Betriebe sind es oftmals nicht gewohnt, dass deutsche Auszubildende bereits viele praktische Erfahrungen mitbringen und selbstständig arbeiten können, so dass diese nicht dementsprechend eingesetzt werden. Aus diesem Grund stattet die Handwerkskammer die Teilnehmenden mit offiziellen Briefen in italienischer Sprache aus, in denen die bisher erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sowie die gewünschten Arbeitsschwerpunkte beschrieben werden.

Was ist wichtig für den Erfolg dieser Kooperation?

- Wichtig ist die gute **Vor- und Nachbereitung der Auszubildenden**. Diese umfasst neben der persönlichen Beratung und Informationsunterlagen, wie z.B. fachspezifische Glossare in Deutsch-Italienisch-Englisch, vor allem ein Vorbereitungswochenende. An diesem findet ein Sprach- sowie interkulturelles Training statt. An einem Nachbereitungswochenende werden Erfahrungen ausgetauscht und der Aufenthalt reflektiert.
- Die vor Ort gewonnenen Eindrücke und die Kontakte zu den aufnehmenden Betrieben erhöht bei Ausbilderinnen und Ausbildern bzw. Betriebsinhaberinnen und -inhabern die Bereitschaft, weiterhin Auszubildende zu entsenden, enorm.
- Gefördert wird daher insbesondere die Teilnahme aus Betrieben, deren Auszubildende ebenfalls vor Ort sind.

Kooperationstyp	Mobilität: Deutschland → Italien
Zielgruppe(n)	Auszubildende und junge Handwerker/innen aus Deutschland, Ausbilder/innen aus Deutschland
Dauer	seit 2009
Beteiligte Akteure	**Deutschland:** Handwerkskammer **Italien:** Mobilitätsagentur, Unternehmen
Finanzierung	Erasmus+-Programm (DE, KA1) Berufsbildung ohne Grenzen (DE) Private Eigenmittel (DE)

Schulkooperation & Auslandspraktika in Italien und Deutschland

Worum geht es?

Seit 2014 findet ein **Austausch von Schülerinnen und Schülern zwischen einer deutschen und einer italienischen Schule für das Hotel- und Gaststättengewerbe** statt.

Jedes Jahr verbringen jeweils vier bis sechs Schülerinnen und Schüler aus Italien bzw. Auszubildende aus Deutschland einen 3-wöchigen Aufenthalt im Partnerland. In der 1. Woche erhalten die Teilnehmenden dabei ein soziokulturelles Programm und besuchen den Unterricht der Gastschule. In der 2. und 3. Woche sind sie als Praktikantinnen und Praktikanten in zwei festen Partnerbetrieben (deutsches Hotel, italienisches Restaurant) tätig.

Wie kam es zu dieser Kooperation und wer ist daran beteiligt?

Im Rahmen des Austausches zwischen einem deutschen und einem italienischen Rotarier Club wurde die Idee einer Kooperation in der beruflichen Bildung geboren, die man gemeinsam finanziell unterstützen wollte.

Ausschlaggebend war hierbei vor allem das Interesse der italienischen Seite, Schülerinnen und Schüler nach Deutschland zu schicken. Kontaktiert wurden in der Folge neben den lokalen Hotelfachschulen zwei Gastbetriebe, zu denen jeweils bereits langjährige Kontakte bestanden.

Kooperationstyp	Mobilität: Deutschland → Italien Mobilität: Italien → Deutschland
Zielgruppe(n)	Schüler/innen aus Italien, Auszubildende aus Deutschland
Dauer	2014
Beteiligte Akteure	**Deutschland:** Schule, Unternehmen, andere gemeinnützige Organisation **Italien:** Schule, Unternehmen, andere gemeinnützige Organisation
Finanzierung	Andere gemeinnützige Organisation (DE, IT), Schulen (DE, IT)

Wie wird die Kooperation finanziert?

Der Rotarier Club aus dem Heimatland übernimmt jeweils die Reisekosten der entsendeten Schülerinnen und Schüler, während der Rotarier Club des Aufnahmelandes den Aufenthalt vor Ort finanziert.

Darüber hinaus stellen die beiden Schulen einen Beitrag.

Welche Hürden galt es zu meistern? Welche Schwierigkeiten bestehen?

- Die deutschen Ausbildungsbetriebe sind nicht bereit, ihre Auszubildenden für ganze drei Wochen freizustellen. Deshalb wird eine Woche Arbeitszeit, eine Woche Berufsschulzeit und eine Woche Urlaub der Auszubildenden für den Auslandsaufenthalt verwendet.
- Die Projektpartner würden das Projekt gerne ausbauen und auf mehr Personen erweitern. Allerdings sind über die bisherigen Finanzierungswege die für eine größere Zahl Teilnehmender benötigten Gelder nicht verfügbar, so dass eine Erasmus+-Förderung beantragt werden müsste. Bisher wurde dieser Schritt aufgrund des befürchteten hohen Aufwandes der Antragstellung und Abwicklung jedoch noch nicht realisiert.

Was ist wichtig für den Erfolg dieser Kooperation?

- Die Finanzierung der Kooperation ist klar zwischen den Rotarier Clubs und den Schulen geregelt und vertraglich fixiert.
- Der Zugang zu den Finanzmitteln ist im Vergleich zu Erasmus+-Geldern damit sehr einfach.
- Durch einen festen, wiederkehrenden Ablauf können die Partnerschulen langfristig planen und die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler gezielt auf den Auslandsaufenthalt vorbereiten.

Studienreisen für Ausbilder/innen nach Deutschland

Worum geht es?

Im Rahmen des Projekts wurden in den Jahren 2014 und 2017 Auslandsaufenthalte für Ausbilderinnen und Ausbilder aus dem Piemont organisiert.

Diese sind bei einem Bildungsträger beschäftigt, der auch Berufsbildungskurse anbietet. Neben anderen europäischen Ländern war auch Deutschland Ziel der Studienbesuche.

Jeweils sieben Ausbilderinnen und Ausbilder verbrachten eine Woche in Hamburg, um sich mit anderen in der Berufsbildung tätigen Organisationen über berufsbezogenes Lernen, das duale System und didaktische Methoden für Auszubildende und Erwachsene auszutauschen.

Während des Aufenthalts besuchten die Teilnehmenden jeden Tag zwei verschiedene Organisationen.

Wie kam es zu dieser Kooperation und wer ist daran beteiligt?

Der Ursprung der Kooperation beruht auf einer eher zufälligen Begegnung. Ein Beschäftigter einer deutschen Gewerkschaft kam nach Turin, um Verwandte zu besuchen und einen Weiterbildungskurs zu belegen. Dort kam er mit den Verantwortlichen des Bildungsträgers ins Gespräch, die ihm von der Projektidee und der Möglichkeit berichteten, diese über Fördermittel der Region Piemont zu realisieren. Zurück in Deutschland stellte er den Kontakt zu der Mobilitätsagentur her, die im Projekt schließlich mit der Organisation vor Ort beauftragt wurde. Die Mobilitätsagentur stellte wiederum den Kontakt zu den beteiligten deutschen Berufsschulen, Unternehmen und der Handelskammer her.

Wie wurde die Kooperation finanziert?

Das Projekt wurde über Fördermittel der Region Piemont finanziert, die aus dem Europäischen Sozialfonds stammen.

Welche Hürden galt es zu meistern? Welche Schwierigkeiten bestehen?

- Die Studienreisen sollten die Möglichkeit bieten, das deutsche duale System kennenzulernen, um zu verstehen, wie es auf Italien übertragen werden könnte. Oft wurden die Unterschiede jedoch als unüberwindbar gesehen.
- Aufgrund der fehlenden Deutschkenntnisse der Teilnehmenden musste die Kommunikation in Deutschland auf Englisch stattfinden. **Leider wiesen manche Verantwortliche der deutschen Organisationen nur geringe Englischkenntnisse auf.**

Was ist wichtig für den Erfolg dieser Kooperation?

- Die Vermittlung durch den italienischstämmigen Gewerkschaftsbeschäftigten bereitete die Grundlage für das Projekt, da er die Gegebenheiten in beiden Ländern gut kannte und die Unterschiede der Bildungssysteme erklären konnte.
- Zudem halfen seine Übersetzungsleistungen in der Kommunikation zwischen den Partnern.
- Der direkte und persönliche Austausch mit mehreren Organisationen vor Ort führte zu einer höheren Motivation der Ausbilderinnen und Ausbilder und nützte ihnen für ihre Arbeit in Italien.

Kooperationstyp	Wissenstransfer Mobilität: Italien → Deutschland
Zielgruppe(n)	Ausbilder/innen bzw. Tutor/innen aus Italien
Dauer	2014 und 2017
Beteiligte Akteure	**Deutschland:** Mobilitätsagentur, Schulen, Unternehmen, Handelskammer **Italien:** Bildungsträger
Finanzierung	Fördermittel der Region über das *Programma Operativo Regionale* (POR), finanziert vom Europäischen Sozialfonds (IT)

Auslandspraktika in Deutschland

Worum geht es?

Seit 2016 absolvieren **Schülerinnen und Schüler eines *istituto professionale* während der letzten beiden Schuljahre vor dem Abitur** (in Italien 4. bzw. 5. Schuljahr) **Praktika in deutschen Hotelbetrieben**. Die Praktika dauern etwa einen Monat und werden im Mai oder September durchgeführt.

Während im ersten Jahr Praktika für zwei Personen organisiert werden konnten, sind es **mittlerweile jährlich etwa 16 Teilnehmende.**

Vor Ort werden die Schülerinnen und Schüler in den 4- oder 5-Sterne-Betrieben persönlich durch eine Ausbilderin oder einen Ausbilder betreut.

Wie kam es zu dieser Kooperation und wer ist daran beteiligt?

2016 entstand bei der Deutschlehrerin sowie der Vertretung der Schulleitung des lombardischen *istituto professionale* die Idee, in der relativ nahegelegenen deutschen Region eine deutsche Partnerschule für ein Austauschprojekt zu suchen.

Die Gespräche blieben jedoch erfolglos, da die deutschen Berufsschulen zu große Unterschiede in den Ausbildungssystemen beider Länder sahen.

Kooperationstyp	Mobilität: Italien → Deutschland
Zielgruppe(n)	Schüler/innen aus Italien
Dauer	2016
Beteiligte Akteure	**Deutschland:** Unternehmen **Italien:** Schule
Finanzierung	Private Eigenmittel (IT)

Nach Absage der deutschen Schulen nahmen die beiden Vertreterinnen der Schule direkt vor Ort in Deutschland Kontakt zu Hotelbetrieben auf.

Ein Betrieb war schließlich an der Aufnahme von zwei Praktikantinnen interessiert. In den folgenden Jahren erweiterte sich der Kreis der aufnehmenden Betriebe dank der Werbung seitens des ersten Hotels auf vier.

Wie wird die Kooperation finanziert?

Die Kosten übernehmen prinzipiell die Familien der Schülerinnen und Schüler. **Ein Großteil der aufnehmenden Hotels bietet den Praktikantinnen und Praktikanten jedoch eine kostenfreie Unterkunft vor Ort.**

Alternativ müssen die Teilnehmenden für eine eigene Unterkunft bezahlen (Konvention mit einer Internatsschule).

Welche Hürden galt es zu meistern? Welche Schwierigkeiten bestehen?

- Die Schule hat nur ein beschränktes Stundenkontingent für den Deutschunterricht (zwei bis drei Wochenstunden) zur Verfügung, wodurch die Schülerinnen und Schüler maximal ein B1-Niveau erreichen.
- Je schlechter die Deutschkenntnisse der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sind, desto wahrscheinlicher treten Probleme während des Auslandspraktikums auf.
- Die Schule hat noch nie einen Förderantrag für Erasmus+ eingereicht, weil der bürokratische Aufwand von der zuständigen Lehrkraft als zu hoch eingeschätzt wird.

Was ist wichtig für den Erfolg dieser Kooperation?

- Die Schulleitung hat ein starkes Interesse an Auslandspraktika für ihre Schülerinnen und Schüler. So wurde zum einen die Suche von Praktikumsbetrieben stark unterstützt. Zum anderen sind die **Auslandspraktika mittlerweile fest in das Curriculum integriert**.
- Während des Praktikums stehen die Schülerinnen und Schüler in engem Kontakt mit der italienischen Schule, so dass sie bei evtl. auftretenden Schwierigkeiten unterstützt werden können.

Schulkooperation & Auslandspraktika in Deutschland und Italien

Worum geht es?

Ein *istituto di istruzione statale*, das Teil des vom Goethe-Institut koordinierten PASCH-Netzwerks ist, und ein Berufskolleg in Deutschland organisieren **seit dem Jahr 2017 jährliche Auslandsaufenthalte für ihre Schülerinnen und Schüler.**

In der 1. Phase des jährlichen Austauschs absolvieren meist im Juni einige deutsche Schülerinnen und Schüler ein Praktikum in einem apulischen Unternehmen.

Während der 2. Phase – in der Regel im September – sind die italienischen Schülerinnen und Schüler in Deutschland und erleben dort das duale System, da ihr Aufenthalt sowohl Unterricht als auch ein Praktikum in einem Unternehmen umfasst. Die Praktika in Deutschland und Italien finden hauptsächlich in den Verwaltungsabteilungen ausgewählter Unternehmen statt. Die mit COVID-19 verbundenen Maßnahmen führten zur Unterbrechung der Aktivitäten. Es bestehen jedoch enge Beziehungen zwischen den beiden Schulen, die die Zusammenarbeit auch in den kommenden Jahren fortsetzen möchten.

Wie kam es zu dieser Kooperation und wer ist daran beteiligt?

2017 wurde im Anschluss an die Berufsschulmesse des Goethe-Instituts Rom die Kooperation zwischen den beiden Schulen ins Leben gerufen, um den Austausch auch vor dem Hintergrund der alternanza scuola lavoro (jetzt PCTO) zu fördern.

Um die Beziehung zwischen den beiden Schulen zu festigen, wurde im September 2017 eine Partnerschaftsvereinbarung unterzeichnet, die noch immer in Kraft ist. Neben den beiden Schulen sind an der Kooperation auch Partnerunternehmen beteiligt, die teils schon mehrmals Praktikantinnen und Praktikanten bei sich aufgenommen haben.

Wie wird die Kooperation finanziert?

Die deutsche Schule erhält Erasmus+-Mittel. **Die italienischen Schülerinnen und Schüler werden in Deutschland in Gastfamilien untergebracht, während für die Reisekosten ein Beitrag der Familien nötig ist.**

Welche Hürden galt es zu meistern? Welche Schwierigkeiten bestehen?

- Schwierigkeiten bestanden darin, Unternehmen zu finden, die zur Aufnahme von Praktikantinnen und Praktikanten bereit waren. In Italien wurde schließlich ein lokaler Betrieb eines deutschen Unternehmens gefunden, in dem die Aufnahme von Praktikantinnen und Praktikanten üblicher ist.
- Im technisch-wirtschaftlichen Zweig der italienischen Schule ist es seit einigen Jahren nicht mehr möglich, eine Klasse mit Deutsch als 2. Fremdsprache zu bilden, weil die meisten Schülerinnen und Schüler Spanisch wählen.
- Italienisch wird an der deutschen Partnerschule nicht unterrichtet.

Was ist wichtig für den Erfolg dieser Kooperation?

- **In Deutschland kümmern sich Schülerinnen und Schüler als Mentorinnen und Mentoren auch in ihren Ausbildungsbetrieben um die italienischen Teilnehmenden.**
- So wird ein enger Austausch zwischen den Jugendlichen gefördert, so dass insbesondere interkulturelle Kompetenzen, Selbstorganisation und Selbstwirksamkeit gefördert werden.
- Für den Erfolg des Projekts ist zudem die gute persönliche Beziehung zwischen den Lehrkräften der beiden Schulen, eine klare Kommunikation und gegenseitige Wertschätzung wichtig.

Kooperationstyp	Mobilität: Italien → Deutschland Deutschland → Italien
Zielgruppe(n)	Schüler/innen aus Italien und Schüler/innen bzw. Auszubildende aus Deutschland
Dauer	2017
Beteiligte Akteure	**Deutschland:** Schulen, Unternehmen **Italien:** Schulen, Unternehmen
Finanzierung	Erasmus+-Programm (DE) Private Eigenmittel (IT)

15. Weiterführende Informationen

Nationale Agenturen für Erasmus+ in der Berufsbildung

Informationen für interessierte Organisationen

Deutschland
https://www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung

Italien
http://www.erasmusplus.it/

Statistiken und Berichte

Deutschland
https://www.na-bibb.de/presse/statistik
https://www.bibb.de/datenreport/de/index.php

Italien
http://www.erasmusplus.it/pubblicazioni/rapporto-sulle-attivita-di-monitoraggio-2019-erasmus-vet/

EuroApprentices – Schülerinnen und Schüler bzw. Auszubildende als testimonials für Erasmus+

Deutschland
https://www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung/mobilitaet/euroapprentices/

Italien
http://www.erasmusplus.it/formazione/gli-euroapprentices/

Informationen für Auszubildende in Deutschland mit Interesse an einem Auslandsaufenthalt

Deutschland
https://www.meinauslandspraktikum.de/

EURES Netzwerk zur Förderung der beruflichen Mobilität in Europa

Deutschland
https://www.eures-deutschland.de/

Italien
https://www.anpal.gov.it/eures

Plattformen, Programme und Datenbanken zur Vernetzung von Schulen und Jugendlichen

E-Twinning

Deutschland
https://www.kmk-pad.org/programme/etwinning.html

Italien
https://etwinning.indire.it/

Datenbank der PASCH-Schulen (Schulen: Partner der Zukunft)

Deutschland
https://www.pasch-net.de/de/pasch-schulen/welt-karte.html

Italien
https://www.goethe.de/ins/it/it/spr/eng/pas.html

Informationen für Jugendliche zu jeglichen Auslandsaufenthalten in Deutschland und Italien

https://www.ciao-tschau.eu/de/

Beratung, Unterstützung und Vernetzung von Betrieben und Gewerkschaften

Auslandskammern

Italienische Handelskammer für Deutschland (ITKAM)
https://itkam.org/

Deutsch-Italienische Handelskammer (AHK Italien)
https://www.ahk-italien.it/it/

Internationaler Fokus

Koordinierungsstelle im Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) für die internationale Berufsbildungszusammenarbeit des Handwerks (SCIVET)

https://scivet.de/

DIHK-Kompetenzstelle Internationale Berufsbildung (KIBB)

https://www.dihk-service-gmbh.de/de/unsere-projekte/dihk-kompetenzstelle-internationale-berufsbildung-kibb-

Internationale gewerkschaftliche Zusammenarbeit zur Verbesserung der Berufsbildung (Unions4Vet)

https://www.unions4vet.de/partnerlaender/italien/bilaterale-aktivitaeten/

Nationaler Fokus

Zentrale Koordinierungsstelle „Berufsbildung ohne Grenzen"

Deutschlandweit beraten und unterstützen über 50 Mobilitätsberater Unternehmen, Auszubildende und junge Fachkräfte bei der Realisierung von Auslandsaufenthalten. Angesiedelt sind diese meist bei den Industrie- und Handelskammern sowie den Handwerkskammern.

https://www.berufsbildung-ohne-grenzen.de/

Normen und Gesetze

Das (neue) deutsche Berufsbildungsgesetz (2020)

DEUTSCH
https://www.bmbf.de/Publikationen/das-neue-berufsbildungsgesetz-bbig.pdf

ENGLISCH
https://www.bmbf.de/Publikationen/the-new-vocational-training-act.pdf

Leitlinien für die PCTO – Angebote für transversale Kompetenzen und Berufsorientierung (2019)

[Linee guida dei percorsi per le competenze trasversali e per l'orientamento]

ITALIENISCH
https://www.miur.gov.it/web/guest/-/linee-guida-dei-percorsi-per-le-competenze-trasversali-e-per-l-orientamento

Kulturinstitute

Istituti italiani di Cultura in Deutschland

https://ambberlino.esteri.it/istituti_italiani_cultura

Goethe-Institut Italien

https://www.goethe.de/ins/it/de/ueb.html

Informationen zum deutschen Berufsbildungssystem

Zentralstelle der Bundesregierung für internationale Berufsbildungskooperation (GOVET)

Italienisch
https://www.govet.international/it

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Deutsch und Englisch
https://www.bibb.de/

Weitere Quellen und Informationen finden Sie in der Langfassung.

[gəʊ][viː][iː][tiː]

Wer ist GOVET?

GOVET ist die Zentralstelle der Bundesregierung für internationale Berufsbildungskooperation und hat seinen Sitz im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn.

Eine der Aufgaben von GOVET ist die fachliche Begleitung und Beratung von bilateralen Berufsbildungskooperationen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

In Italien arbeitet GOVET im Auftrag des BMBF mit den Unterzeichnern der bilateralen Absichtserklärung über die Zusammenarbeit in der Berufsbildung und der Arbeitsmarktpolitik sowie weiteren Akteuren der Berufsbildung zwischen Deutschland und Italien zusammen.

Deutsch und Englisch
www.govet.international

Italienisch
www.govet.international/it

GO:VET
German Office for International Cooperation in Vocational Education and Training

GOVET
im Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
govet@govet.international
www.govet.international